Erscheint
wöchentlich dreimal,
Dienstag, Donnerstag und
Sonnabend, morgens.

Abonnementspreis
vierteljährlich 1 M. 50 Pf.,
bei der Post einschl. Bestellgeld 1 M. 75 Pf.

# Osthavelländisches Kreisblatt.

Inserate werden Montag, Mittwoch und Freitag vormittags bis 9 Uhr angenommen. Preis pro 4gespaltene Borgiszeile oder deren Raum 20 Pf., für Kreiseingesessene 15 Pf. Reklamen pro Zeile 30 Pf.

Nr. 43. | Nauen, Sonnabend den 11. April 1891. | 43. Jahrgang.

## Abonnements

auf das „Osthavelländische Kreisblatt" pro 2. Quartal nehmen noch an: **sämtliche Kaiserliche Post-Anstalten, die Landbriefträger und unsere Boten.**

**Die Expedition.**

## Amtlicher Teil.

**Bekanntmachung,**
**den Ankauf von Remonten für 1891 betreffend.**
**Regierungs-Bezirk-Potsdam.**

Zum Ankaufe von Remonten im Alter von drei und ausnahmsweise vier Jahren sind im Bereiche der Königlichen Regierung zu Potsdam für dieses Jahr nachstehende, Morgens 8 resp. 9 Uhr beginnende Märkte anberaumt worden, und zwar:

am 29. Mai in Strasburg i. Uckerm. 8 Uhr,
am 23. Juni in Jüterbog 9 Uhr,
am 24. Juni in Wriezen a. O. 9 Uhr,
am 25. Juni in Oranienburg 9 Uhr,
am 26. Juni in **Nauen** 8 Uhr,
am 27. Juni in Neustadt a. D. 8 Uhr,
am 30. Juni in Rathenow 8 Uhr,
am 2. Juli in Havelberg 8 Uhr,
am 3. Juli in Wilsnack 9 Uhr,
am 4. Juli in Lenzen a. Elbe 8 Uhr,
am 8. Juli in Meyenburg 9 Uhr,
am 8. August in Prenzlau 8 Uhr,
am 10. August in Angermünde 8 Uhr,
am 11. August in Kyritz 9 Uhr,
am 12. August in Wittstock 8 Uhr,
am 13. August in Pritzwalk 8 Uhr,
am 14. August in Perleberg 8 Uhr.

Die von der Remonte-Ankaufs-Kommission erkauften Pferde werden zur Stelle abgenommen und sofort gegen Quittung bar bezahlt.

Pferde mit solchen Fehlern, welche nach den Landesgesetzen den Kauf rückgängig machen, sind vom Verkäufer gegen Erstattung des Kaufpreises und der Unkosten zurückzunehmen, ebenso Krippensetzer und Klopphengste, welche sich in den ersten zehn bezw. achtundzwanzig Tagen nach Einlieferung in den Depots als solche erweisen.

Pferde, welche den Verkäufern nicht eigenthümlich gehören, oder durch einen nicht legitimirten Bevollmächtigten der Kommission vorgestellt werden, sind vom Kauf ausgeschlossen.

Die Verkäufer sind verpflichtet, jedem verkauften Pferde eine neue, starke, rindlederne Trense mit starkem Gebiß und eine neue Kopfhalfter von Leder oder Hanf mit 2 mindestens zwei Meter langen Stricken ohne besondere Vergütung mitzugeben.

Um die Abstammung der vorgeführten Pferde feststellen zu können, sind die Deckscheine resp. Füllenscheine mitzubringen; auch werden die Verkäufer ersucht, die Schweife der Pferde nicht zu coupiren oder übermäßig zu verkürzen. Ferner ist es dringend erwünscht, daß ein zu massiger oder zu weicher Futterzustand bei den zum Verkauf zu stellender Remonten nicht stattfindet, weil dadurch die in den Remontedepots vorkommenden Krankheiten sehr viel schwerer zu überstehen sind, als dies bei rationell und nicht übermäßig gefütterten Remonten der Fall ist. Die auf den Märkten vorzustellenden Remonten müssen daher in solcher Verfassung sein, daß sie durch mangelhafte Ernährung nicht gelitten haben und bei der Musterung ihrem Alter entsprechend in Knochen und Muskulatur ausgebildet sind.

Berlin, den 25. Februar 1891.

**Kriegs-Ministerium.**
**Remontirungs-Abtheilung.**

## Nichtamtlicher Teil.

### Tagesübersicht.

**Deutschland.** Se. Majestät der Kaiser traf am Mittwoch gleich nach 6 Uhr abends wieder in Berlin ein und wurde auf dem Bahnhofe von der Kaiserin begrüßt. Nach kurzem Aufenthalt im Schlosse begab sich der Kaiser zu dem Oberst-Jägermeister Fürsten von Pleß. Am Donnerstag nahm Se. Majestät der Kaiser den Vortrag des Reichskanzlers v. Caprivi in dessen Wohnung entgegen, konferierte später mit dem Kriegsminister General v. Kaltenborn-Stachau und arbeitete mit dem Chef des Militärkabinetts General-Adjutant v. Hahnke.

— Ueber die Reihenfolge, in welcher der Kaiser in diesem Jahre die großen Herbstübungen abzuhalten gedenkt, wird mitgeteilt, daß der Herrscher zuerst den im Divisionsverbande stattfindenden Uebungen des sächsischen (12.) Armeecorps, sodann den Corpsmanövern des bayerischen Armeecorps beiwohnen und endlich die großen Manöver des 11. und 4. Armeecorps abhalten wird. Was die letzteren anbetrifft, so findet zuerst die Kaiserparade des 11. Corps bei Kassel, dann diejenige des 4. Corps bei Erfurt und daran anschließend die Corpsmanöver dieser beiden Corps zwischen Kassel und Erfurt statt. Der Endtermin dieser Herbstübungen ist der 21. September, da der Kaiser bereits am 23. September in der Rommiter Heide einzutreffen gedenkt. Das in Schweden bestellte Jagdhaus, welches der Kaiser in der Rommiter Heide bewohnen wird, wird anfangs September dort aufgestellt.

— Die Steuerkommission des preußischen Herrenhauses hat die neue Einkommensteuervorlage bis zum § 34 angenommen. Die Beratung wird wohl noch in dieser Woche beendet werden.

— In Münster begeht der kommandierende General v. Albedyll, unter Kaiser Wilhelm I. Chef des Militärkabinetts, unter allgemeiner Teilnahme sein 50jähriges Dienstjubiläum. Kaiser Wilhelm II. sandte zur Gratulation einen Generaladjutanten ab.

— Der „Reichs-Anzeiger" schreibt: In einer vom 7. d. M. datierten Berliner Korrespondenz stellen die „Hamburger Nachrichten" die Behauptung auf, daß zwischen dem Reichskanzler v. Caprivi und dem nunmehr verstorbenen Abgeordneten Dr. Windthorst Verhandlungen über die Frage des Welfenfonds stattgefunden hätten. Diese Behauptung ist lediglich aus der Luft gegriffen. Zu keiner Zeit haben zwischen dem Reichskanzler v. Caprivi und Dr. Windthorst Verhandlungen oder Besprechungen über die Frage des Welfenfonds stattgefunden."

— (Dr. Windthorst.) Für die Landtagsnachwahl im Kreise Meppen soll, dem „H. K." zufolge, von Seiten des Zentrums der Gutsbesitzer Reinking aufgestellt werden. — An der Spitze der „Germania" wird ein Aufruf zur Errichtung eines Denkmals für Dr. Windthorst in Meppen veröffentlicht.

— Die Absendung des deutschen Geschwaders nach Chile hat nach der „Münchener Allgemeinen Zeitung" auf Initiative Sr. Majestät des Kaisers mit Rücksicht auf die veränderte Sachlage stattgefunden, nachdem der Kaiser vorher beim Reichskanzler angefragt hatte, ob politische Bedenken vorlägen.

— Herr Stadtrat Friedel, der Direktor des Märkischen Provinzial-Museums in Berlin, hat eine zweimonatliche Studienreise nach Neu-Afrika angetreten. In Tunis will er die Ueberreste von Karthago, Utica u. s. w. studieren. Hierauf beabsichtigt er, die alten Kulturstätten von Sagasta, Selimunt, Giozenti, Syrakus und Taormina auf Sicilien zu besuchen.

— (Eine neue Ausstellung in Berlin.) In der Berliner Stadtverordneten-Versammlung hat eine Anzahl Mitglieder den Antrag eingebracht, die Versammlung wolle den Magistrat ersuchen, mit ihr in gemischter Kommission in Beratung zu treten, 1. auf welche Weise von der städtischen Verwaltung das Projekt einer Industrie-Ausstellung in Berlin am besten gefördert werde, 2. ob eine allgemeine deutsche oder eine internationale Industrie-Ausstellung zu erstreben sei. — Eine allgemeine Ausstellung verschiebt man wohl am besten bis zum Jahre 1897, in welches die hundertjährige Wiederkehr des Geburtstages Kaiser Wilhelms I. fällt.

— Der Kongreß für innere Medizin in Wiesbaden beendete am Donnerstag seine Arbeiten. Dr. Ziemssen erklärte in der letzten Sitzung, daß eine absolute Heilung der Schwindsucht unmöglich sei.

— (Das Fleisch wird billiger!) Einer der ersten Hamburger Viehhändler hat mit amerikanischen Viehhändlern Kontrakte abgeschlossen, nach welchen letztere verpflichtet sind, im Laufe dieses Jahres 20 000 Mastochsen nach Hamburg zu senden. 21 Stück der in Hamburg angelangten amerikanischen Rinder sind von dem Engros-Schlächtermeister Pfördtke dort angekauft, geschlachtet und nach Berlin geschafft worden. Weitere 10 Bullen sind von einem anderen Berliner Schlächtermeister angekauft worden. Das Fleisch ist fest und mager. Die Preise stellen sich mit allen Spesen auf 45 bis 50 Pf. für das Pfund, im Engros-Verkauf mithin 10 Pf. billiger als Berliner Marktware. Die Nachricht, daß am letzten Sonnabend mit dem Dampfer „Hermann" 307 Rinder aus Baltimore in Bremerhaven angelangt seien, drückte das ganze Geschäft herunter. Die in Bremerhaven gelandeten Rinder sind im allerbesten Zustande angekommen und Verluste auf der Reise nicht zu beklagen. Das gute Gelingen der Sendungen läßt mit Bestimmtheit schließen, daß weitere größere Transporte in spätestens vierzehn Tagen folgen werden. Das angekommene Vieh ist Weidevieh, welches hier sehr rar und teuer ist. Es sind vorwiegend junge, kräftige Ochsen, auch Jungvieh und einige Kühe; 7 Kälber sind während der Reise geboren. In Hamburg sind übrigens seit Anfang Februar 7 Schiffe mit zusammen 1406 Rindern angekommen, die den Preis des Rindfleisches dort ebenfalls herabgedrückt haben. Auch die Preise für Schweinefleisch sind um ein Weniges herabgegangen, nachdem im Monat März 44 186 Schweine gegen 35 342 im März vorigen Jahres — mithin 8834 in einem Monat mehr — auf dem Berliner Viehmarkt zum Verkauf gestellt worden waren.

— Die deutsche Ausstellung in London wird am Sonnabend den 9. Mai, nachmittags 3 Uhr, von dem Lordmayor der Stadt London in feierlicher Weise eröffnet. Neun Wochen später, am 11. Juli, soll in Gegenwart des Ehrenpräsidenten der Ausstellung, sowie der Vorstände des deutschen und des englischen Ehrenausschusses die feierliche Preisverteilung vorgenommen werden; an diesem Tage wird dem Vernehmen nach der Herzog von Koburg selbst den Festakt leiten. Die Mehrzahl der geplanten großartigen Sammel-Ausstellungen wird bis zur Eröffnung sicher fertiggestellt sein.

— Zu den amerikanischen Absperrungsbestrebungen schreibt die „N. A. Z.": Der deutsche Ausfuhrhandel muß sich darauf gefaßt machen, sein amerikanisches Absatzgebiet im Laufe der Jahre mehr und mehr geschmälert zu sehen und schließlich vielleicht zum großen Teil zu verlieren. Von diesem Gesichtspunkt aus wird die Bedeutung der Wiener Vertragsverhandlungen und das im Anschluß an dieselben von der Regierung erfolgte Endziel immer noch nicht in genügendem Maße verstanden und gewürdigt.

— (Neue Verfolgungen evangelischer Geistlicher in Rußland.) Aus Petersburg wird geschrieben: Die lutherischen Pastoren Krause und Treu aus Kurland wurden in letzter Instanz vom Senat zu viermonatigen bezw. zu zweimonatiger Gefängnisstrafe verurteilt. Krause wurde der Schmähung der orthodoxen Religion und Treu des Vergehens schuldig erkannt, eine Predigt zum Zweck der Verhinderung des freiwilligen Uebertritts zur orthodoxen Kirche gehalten zu haben.

— Mahnung zur Vorsicht. Nach einer Mitteilung des französischen „Moniteur offiziel du Commerce" sind in Amsterdam neuerdings wieder Schwindler aufgetaucht, welche von dort aus auf dem Wege der Anknüpfung von Geschäfts-Verbindungen fremde Gewerbetreibende auszubeuten suchen. Es wird sich auch für die deutsche Geschäftswelt Vorsicht empfehlen.

— Dr. Zintgraff, der vor kurzem von einer Expedition ins Hinterland von Kamerun zur Küste zurückgekehrt ist, wird abermals nach dem Innern aufbrechen, sobald er die erforderlichen Verstärkungen erhalten hat. Mehrere Posten im Innern werden von deutschen Garnisonen gehalten.

— Hauptmann v. Francois, der Führer der Schutztruppe und stellvertretende Reichskommissar in Deutsch-Südwest-Afrika, befand sich nach den letzten von dort eingetroffenen Berichten noch im nordöstlichen Teile von Ovambo-Land, wahrscheinlich Ende März dürfte er nach Windhök zurückgekehrt sein.

— Dr. Karl Peters wird die Ueberfahrt nach Ostafrika mit dem am 28. April abgehenden Reichspostdampfer antreten, auf den er sich in Neapel einzuschiffen gedenkt.

— Wie verlautet, beabsichtigt Major v. Wißmann in den Dienst der Kongo-Gesellschaft zu treten. — Durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 7. d. M. ist Vize-Admiral Paschen in Genehmigung seines Abschiedsgesuches zur Disposition gestellt worden.

— (Zurück aus Afrika.) Mit dem Paketboot „Ava" ist eine größere Anzahl teils wegen Krankheit, teils als überzählig entlassener Unteroffiziere der ehemaligen Wißmannschen Schutztruppe aus Ostafrika über Marseille in Hamburg eingetroffen. Derselbe Dampfer brachte außerdem zwei Privatgelehrte, Dr. Baumann und Schröter, zurück. Beide Herren sind zum zweiten Male ebenfalls krankheitshalber gezwungen worden, nach kaum je halbjährigem Aufenthalt Ostafrika zu verlassen.

— Aus Kamerun. Die „Hamburgische Börsenhalle" bringt im Anschlusse an die Depesche aus Gabun vom 13. März eine Meldung aus Kamerun vom 28. Februar über das Gefecht, welches am 31. Januar im Hinterlande von Kamerun zwischen der Forschungs-Expedition und der Handels-Expedition, die beide unter dem Befehl des Dr. Zintgraff stehen und die mit 5000 Balis vereint waren, einerseits mit 10 000 Basuts, Bandengs und anderen verbündeten Stämmen andererseits stattfand. Danach verlief dasselbe anfangs für die Europäer siegreich; in den letzten Nachmittagsstunden wurde es aber zu einem Rückzugsgefecht. Außer den bereits genannten Heinrich Rehler und Lied fielen auch Lieutenant v. Spangenberg und Huwe. Außerdem blieben 68 Weyungen und 100 Balis, während der Feind über 500 verlor. Der Zweck des Gefechtes, ein großes Basutdorf Bandeng zu zerstören, wurde vollständig erreicht. Das Dorf wurde nach seiner Erstürmung vollständig verbrannt. Die Ursache zum Kriege war die Ermordung zweier Weyungen durch den Häuptling der Basuts, an den sie Zintgraff gesandt hatte, um ihm Freundschaft und ein Handelsbündnis anzubieten, und welcher neidisch war, daß mit kleineren Häuptlingen früher verhandelt worden war. Zintgraff blieb darauf 14 Tage in Balibung. Als alles ruhig blieb, begab er sich mit Zurücklassung eines Schutzes für die Handelsstraße nach Kamerun. Dr. Zintgraff hält die Bewaffnung der Balis auf Kosten des Reiches für dringend erforderlich.

— Emin Pascha ist, wie aus Centralafrika berichtet wird, in seinem Wirken am Viktoria-Nyanza von gutem Erfolge begleitet gewesen. Er hat bis zur Grenze des Negerreiches Uganda Stationen angelegt und das ganze Gebiet beruhigt. Die im vorigen Herbste ausgebrochenen Wirren sind völlig beseitigt. Jetzt marschiert der Pascha nach dem Tanganyka-See, läßt auch in dem bekannten arabischen Handelsmarkt Tabora ein Fort bauen. — Generalgouverneur Freiherr v. Soden ist mit seiner Begleitung in Dar-es-Salaam angekommen und dort vom Reichskommissar v. Wißmann unter den üblichen Ehren empfangen.

### Aus Kreis und Provinz.

(Mitteilungen von lokalem Interesse sind der Redaktion immer willkommen.)

**Nauen.** Aus fast allen Teilen des Reiches laufen ziemlich trübe Meldungen über den Stand der Saaten ein. Der kalte, schneereiche März mit seinen zahlreichen Nachtfrösten hat den Saaten sehr geschadet. In der Neumark z. B. mußten zahlreiche Felder umgepflügt werden. Und was Nässe und Frost noch verschonten, haben die Feldmäuse vernichtet. Diese Plage hat sich seit Jahren nicht so bemerkbar gemacht, wie jetzt. Wir gehen somit einer wenig aussichtsreichen Ernte entgegen.

† In überaus praktischer Weise haben die beiden Aerzte, welche seit längerer Zeit in dem industriereichen Velten praktizieren, die leidige Konkurrenzfrage gelöst. In vielen kleinen Orten treibt der ärztliche Konkurrenzneid die schönsten Blüten, derselbe macht sich fortgesetzt in kleinen Reibereien Luft, das Publikum leidet darunter, und den Aerzten selbst wird die Freude am Beruf verkümmert. Um dem aus dem Wege zu gehen, haben die Veltener Aerzte schon vor längerer Zeit die dortige Einwohnerschaft bewogen, für ärztliche Hilfe eine mäßige, vierteljährlich fällige Pauschalsumme zu zahlen. Mit ganz verschwindenden Ausnahmen sind die Bewohner darauf eingegangen. Das Abonnement fließt in eine gemeinsame Kasse, und der Bestand wird gleichmäßig zwischen beiden Aerzten geteilt. Jedem Patienten steht die Wahl frei, welchen Arzt er holen lassen will; ist der eine verhindert, so muß der andere natürlich einspringen. Geht einer über Land oder auf Reisen, so benachrichtigt er seinen Kollegen, und dieser besucht jenes Patienten. Auf diese Weise ist beider Existenz gesichert, es herrscht zwischen beiden der freundschaftlichste Verkehr und das Publikum ist nie um ärztliche Hilfe verlegen.

† Am 31. März sind diejenigen Landwehrleute zweiten Aufgebots, welche im Jahre 1891 ihr 39. Lebensjahr vollenden, zum Landsturm zweiten Aufgebots übergetreten, ohne daß es darüber einer Bescheinigung in ihren Militärpässen bedurfte. Ausgenommen davon sind diejenigen Landwehrleute obiger Kategorie, welche wegen Kontrollentziehung in eine jüngere Jahresklasse zurückversetzt worden sind. Bei diesen letzteren verlängert sich die Zugehörigkeit zur Landwehr zweiten Aufgebots um die Zeit der Zurückversetzung. Bei der Frühjahrs-Kontrollversammlung wird die Jahresklasse 1878 (Eintrittsjahr), sowie die Jahresklasse 1883 zur Landwehr zweiten bezw. Landwehr ersten Aufgebots übergeführt.

† Die diesjährige Missionskonferenz für die Provinz Brandenburg findet zu Berlin am 13. und 14. April im Evangelischen Vereinshause, Oranienstraße 106, statt. In dem Eröffnungsgottesdienste in der Dreifaltigkeitskirche hält Pastor Dietrich-Breitungen die Festpredigt, in der Helferkonferenz um 8½ Uhr abends Pastor D. Warnecke-Rothenschirmbach „über die Verbreitung der Missionskenntnis in der Gemeinde". In der Hauptversammlung am Dienstag spricht der Pastor D. Grundemann-Mörz, welcher kürzlich von einer siebenmonatlichen Studienreise zurückgekehrt ist, „über Reisefrüchte von den indischen Missionsfeldern".

Die Stadtverordneten zu **Brandenburg a. H.** beschlossen den Neubau eines Rathauses, dessen Kosten 400 000 Mk. betragen sollen.

**Potsdam.** Das Amtsgericht zu Potsdam erläßt eine Bekanntmachung, laut welcher über den „als Verschwender entmündigten" Premier-Lieutenant a. D. Prinzen Georg Radziwill zu Potsdam die Pflegschaft eingeleitet worden ist. Prinz Radziwill ist der ältere Sohn und dereinstige Haupterbe des Generals der Artillerie und langjährigen General-Adjutanten Fürsten Anton Radziwill und stand beim Regiment Gardes du Corps hierselbst, bis er vor kurzem seinen Abschied einreichen mußte. Er ist mit einer polnischen Gräfin verheiratet, welche eine Mitgift von 20 Millionen Mark besaß.

**Steglitz.** Dem hiesigen Rosenzüchter Herrn Gärtnereibesitzer Roggenbuck ist von dem Berliner Gartenbauverein für eine Kollektion von 15 Rosensorten die große silberne Medaille verliehen. In vier großen Häusern züchtet der Herr außer Rosen auch Nelken und Alpenveilchen, letztere aus selbstgewonnenem Samen, und hat er hierin eine Spezialität, ein ganz weißes Veilchen, das sich bei vollendet schönem Bau der Blüten durch besonders kräftige Entwickelung der Pflanzen und großen Blütenreichtum vorteilhaft auszeichnet. Beim Eintritt bietet sich eine prächtige Ansicht dar, der ungehinderte Blick fällt auf die nach Tausenden zu zählenden Rosenstöcke, welche in allen möglichen Farben im herrlichsten Blütenschmuck stehen und allein schon die Fahrt hierher lohnen.

**Charlottenburg.** Auf dem 2. diesjährigen Pferdemarkt entwickelte sich ein außerordentlich lebhaftes Geschäft. Es waren etwa 5000 Pferde aufgetrieben, von denen der größte Teil verkauft wurde, obwohl ziemlich hohe Preise seitens der Abgeber gefordert wurden. Für schwere Arbeits- und Lastpferde wurden Preise von 1500—2000 Mark bezahlt, auch geringwertigere Pferde, zu leichterem Fuhrwerk geeignet, wurden in großer Anzahl gekauft, und namentlich stark waren der bevorstehenden Saatzeit wegen Ackerpferde begehrt. Nur der zehnte Teil des Auftriebes blieb unverkauft; die öffentlichen Fuhrwerks-Gesellschaften Berlins, ebenso Berliner Brauereien, sowie Landleute aus der Mark waren Hauptkäufer.

**Neu-Ruppin.** Beim Rangieren eines Zuges verunglückte am Mittwoch ein junger, rüstiger Eisenbahnbeamter Namens Koye; er geriet zwischen die Puffer zweier Waggons und wurde auf der Stelle getötet.

**Wittstock.** Auch in diesem Jahre wird unter Aufsicht des Direktors der hiesigen Ackerbauschule, Fr. Schneider II, mehreren Lehrern des Kreises in der Burmeisterschen Gärtnerei Unterricht in der Pflege und Veredelung der Obstbäume erteilt. Einige Herren sind zu einem 14tägigen Kursus bereits eingetroffen.

**Wittstock.** Am Donnerstag fand hierselbst eine Versammlung berufs Beratung des Anschlusses der Prignitzer Eisenbahn an die Mirow-Neustrelitzer Bahn statt. Es nahmen daran Vertreter des Direktoriums und des Aufsichtsrates der Prignitzer Eisenbahn, der Städte Wittstock und Mirow und mehrerer an dem Bau interessierter Ortschaften teil. Von den beiden Projekten, die Trace der Bahn über Buschhof oder Buchholz zu führen, gab man dem letzteren den Vorzug, da man dadurch einen Anschluß an den Hafen der Müritz bei Buchholz gewinnt. An der Ausführung des Eisenbahnprojektes ist wohl nicht mehr zu zweifeln.

**Oranienburg,** bisher von der Reichshauptstadt ziemlich unbeachtet geblieben, beginnt seit wenigen Jahren einen Aufschwung zu nehmen, der staunenerregend ist. Die Fertigstellung des zweiten Geleises und die damit verbundene Einrichtung des Vorortverkehrs ziehen schon jetzt immer mehr die Berliner als Käufer oder Sommerfrischler nach dieser Gegend. — Wer je die herrlichen Wälder betreten hat, die sich von Waidmannslust ab an der Nordbahn entlang ziehen bis zu dem lieblichen Endpunkt des Lehnitz- und des Grabowsees, der muß sich in der That wundern, daß diese Waldpartieen verhältnismäßig so wenig aufgesucht wurden. Jetzt steigt jedoch der Wert der Ländereien von Woche zu Woche infolge des Andrangs der Kauflustigen. Oranienburg selbst fühlt auch die Verpflichtung, sich eines Vorortes von Berlin würdig zu zeigen. Außer schönen Bauten, die überall entstehen, ist jetzt die brennendste Tagesfrage die nach einer passenden Beleuchtung. Die Gasfrage, die in letzterer Zeit die städtischen Behörden lebhaft beschäftigte, wird aller Wahrscheinlichkeit nach durch die Entscheidung für das elektrische Licht verdrängt werden. Ein Kostenanschlag, von der Firma Siemens & Halske ausgearbeitet, ist dem hiesigen Magstirat eingebracht. Zur Erläuterung des Anschlags und weiteren Information entsendete die bekannte Weltfirma einen ihrer Elektro-Techniker, Herrn Breut. Derselbe gab am Montag in einer Versammlung seine Ansicht dahin ab: Die eigentlichen Betriebskosten (Kohlen, Personen) seien gegen Gas sehr gering; hoch allein sei nur die Verzinsung des Anlagekapitals und die Amortisation für Gebäude, Kessel, Maschinen, Accumulatoren u. s. w. Jedoch verringere sich der Preis der elektrischen Beleuchtung von Jahr zu Jahr, und zwar um so mehr, als noch die größere Hälfte der Pferdekräfte der bei der Anlage nötigen Dampfmaschine anderweitig verwertet werden könne. In Aussicht genommen seien 181 Straßen- und zunächst 400 Privatglühlampen von je 16 Lichtstärken. Bei Einrichtung von zehn bis fünfzehn Lampen würden die Kosten à Lampe je nach Eleganz 15—25 Mk. betragen. Die Lampen müßten allerdings nach 1000 Brennstunden wieder in die Fabrik zurückwandern, was behufs Regulierung pro Lampe etwa 2 Mk. ausmachen würde. Für Stromlieferung — die projektierten niedrig gespannten Ströme seien am sichersten und vorteilhaftesten — müßte extra an die Stadt gezahlt werden. Wolle man sich nicht selber einen Elektrizitätszähler (etwa 150 Mk.) kaufen, so sei zu empfehlen, daß man für die einzelnen Klassen der Gewerbetreibenden Pauschalsummen festsetze. Während die Petroleumbrennstunde der Stadt etwa $2^1/_2$ Pf. kostet, betrage die Brennstunde der elektrischen Beleuchtung ungefähr 3 Pf., jedoch ist dabei wohl zu beachten, daß die einzelne Flamme die doppelte Lichtstärke besitzt. Die Gesamtanlage würde der Stadt ungefähr 8000 Mk. jährlich kosten, eine Summe, die sich stets verringere. Die Anlage sei ähnlich dem Berliner System geplant, selbstredend in kleinem Umfange. Zum Schluß seines Vortrags teilte Referent mit, daß Potsdam seine Gasanlage über den Haufen werfe und sich ausschließlich der elektrischen Beleuchtung zuwende. Es zieme sich auch für Oranienburg, die Gasfrage beiseite zu legen um des elektrischen Lichtes willen. Nach Schluß des interessanten Vortrags erhob sich eine lebhafte Debatte, und die Mehrzahl des Magistrats sowie viele andere Anwesende erklärten sich für Einführung der elektrischen Beleuchtung. Der Vorsitzende teilte mit, daß binnen kurzem ein Aufruf zur Beteiligung erfolgen wird und stellte in Aussicht, daß schon zum künftigen Winter die Einrichtung des elektrischen Lichtes vollendet sein könne.

**Schwiebus.** Das Konkursverfahren über das Vermögen des Rittmeisters a. D. und Rittergutsbesitzers Job Freiherrn v. Manteuffel zu Topper, zweiten Sohnes des verstorbenen Generalfeldmarschalls und Statthalters von Elsaß-Lothringen, ist vom hiesigen Amtsgericht wieder aufgehoben worden, weil eine zur Verteilung an die Gläubiger geeignete Masse nicht ermittelt ist.

**Frankfurt a. O.** Das Städtchen Gassen hat einen weit über seine Mauern hinaus bedeutenden Bürger verloren. Am Sonntag früh $^1/_2$7 Uhr verstarb an einem Schlaganfall der Kommerzienrat Theodor Flöther, einer der größten Industriellen des Regierungsbezirks. Seine Werke sichern ihm ein bleibendes Denkmal. Der Verlust für die Stadt ist sehr zu beklagen. Vor dreißig Jahren arbeitete er in seiner Schmiede mit einigen Gesellen fleißig mit; heute arbeiten ca. 800 Arbeiter in den Werkstätten. Als Andenken verbleibt der Kirche als Geschenk eine gute Orgel, dem Kreise ein Waisenhaus; Wohlthaten an Private sind unzählig.

**Guben.** Die Einweihung der hiesigen neuen Taubstummenanstalt hat am 4. d. M. unter Anwesenheit des Oberpräsidenten v. Achenbach und des Landesdirektors v. Levetzow stattgefunden. Ansprachen wurden von Herrn Regierungsbaumeister Otto H. Schulz, Herrn v. Levetzow, dem Direktor der Anstalt, Hilger, gehalten. Den Schluß der Feier bildete der Weih- und Segensspruch des Oberpfarrers D. Werner. Der große Gebäudekomplex, welcher im herrlichsten Flaggenschmuck prangte, macht von seiner erhöhten Stellung aus einen großartigen Eindruck und gereicht unserer Stadt zu einer hohen Zierde.

**Stendal.** Beim Rangieren stürzte auf hiesigem Bahnhofe der Wagenschieber Petzold von der Bremse und fiel so unglücklich auf die Schienen, daß ihm der Zug dicht am Unterleibe über beide Beine ging. Der Schwerverletzte hauchte noch auf der Unfallstätte seinen Geiste aus. Er war erst 37 Jahre alt; eine Frau und fünf Kinder haben seinen zeitigen Tod zu betrauern.

**Genthin.** Das Projekt der Einrichtung eines Königl. Schullehrer-Seminars in hiesiger Stadt geht nunmehr, nachdem der Herr Minister den von der Stadt vorgeschlagenen Bauplatz genehmigt hat, seiner Erfüllung entgegen. Durch Ankauf des Ziemannschen Grundstückes und Abbruch der Volksschule hierselbst gewinnt man eine Fläche von über 4 Morgen, von welcher nach Herstellung der Gebäude noch ein großer Garten übrig bleibt.

## Berliner Tagesplauderei.

Von Georg Paulsen.

Endlich! Da ist in dieser Woche in Berlin wieder viel von Jubiläen und sonstigen Ereignissen mit Glückwünschen, Blumen, Kränzen, Toasten und schmetternden Fanfaren die Rede gewesen. Die Zeitungen haben lange Artikel von und über die verschiedenen Kunstgrößen gebracht, die zu Gastspielen nach der Spree gekommen. Adolf Ernst, der in den breiten Volkskreisen populärste Theaterdirektor Berlins, hat sein fünfundzwanzigjähriges Bühnenjubiläum gefeiert, alle Zeitungen haben schwungvolle Festartikel gebracht, worin dem Vater der modernen Lokalposse gehuldigt wird, aber was will all dies laute Geräusch, dieser Trubel, dieses Tschingdara bedeuten gegenüber der stillen Freude der Familien, die nun auch ein leises Lenzlüftchen verspürt haben — am Portemonnaie. Zu glauben wird's schwer für den Berliner, aber Wahrheit ward's doch: in den Fleischpreisen, d. h. in den Detailpreisen für das Publikum, ist doch nun endlich einmal ein merkbarer Rückgang eingetreten. War aber auch nachgerade hohe Zeit geworden. Aus zahlreichen deutschen Städten war schon seit Wochen und Monaten die Kunde gekommen, daß die Fleischpreise gesunken seien; die Berliner Fleischermeister zuckten kaltlächelnd die Achseln, es war ihnen wörtlich „wurscht", was die Außerhalbschen machten. Sie saßen noch dazu auf recht hohem Pferde und behandelten das Publikum dermaßen von oben herab, als ob es noch eine besondere Gefälligkeit sei, für diese hohen Preise zu verkaufen. Nun hat's doch wohl nicht mehr recht gegangen, und es ist auch in den teureren Bezirken der Stadt — der Fleischpreis ist in Berlin, je nach den Stadtgegenden, noch recht erheblich verschieden — eine Milderung eingetreten. Klein ist der Nachlaß zwar erst, aber er ist doch da und gestattet, größeres zu hoffen.

Der April treibt's auch in Berlin, wie er will! Häßliches, windiges Wetter treibt häufig genug die Leute in den Straßen zum gelinden Dauerlauf, es spritzt und planscht auf den Straßen, wie zur Zeit eines richtigen Tauwetters. Unter solchen Verhältnissen kann eben auch ein wohlorganisiertes Straßenkehrer-Bataillon nicht viel ausrichten. Zahlreich, sehr zahlreich sind die Plakate über den Hausthüren und an den Fenstern, zum Zeichen, daß Wohnungen zu vermieten sind. Mancher Berliner Hauswirt geht in diesen Tagen sorgenvoll umher, eine leere Belle-Etage, und die so schön geträumte Schweizer oder Tiroler Reise dieses Sommers ist Essig. Ganz auffallend groß ist die Zahl der zur Vermietung ausgebotenen oder direkt leerstehenden Geschäftslokale. Selbst in der inneren Stadt ist das der Fall. Auch an großen Restaurants, welche eines neuen Wirtes harren, ist kein Mangel, rote Vermietungszettel prangen in riesigen Größen an den Wänden und Spiegelscheiben. Es scheint fast so, als ob dieser massenhafte Ueberfluß von leerstehenden Wohnungen und Geschäftslokalen doch ein wenig dazu beitragen wird, der übertriebenen Mietssteigerei Einhalt zu thun. Das war schon bitter geworden und nicht wenige Geschäftsleute aller Branchen hatten es doch satt, sich nur für die Wohnungsmiete zu quälen. Auch mit der tollen Einrichtung von unendlichen Reihen neuer Läden und stilvoll eingerichteten Bierhallen wird es wohl etwas nachlassen, Berlin ist über und über voll davon. Draußen kann eher neues Leben aus dem sandigen Boden der Mark erblühen, aber dort herrscht, um mit Herrn Bebel zu reden, der Proletarier, und in Arbeiterquartieren müssen die Preise immer etwas billiger gehalten werden. Aber auch dort kann man des Guten mit neuen Gründungen leicht zu viel thun. Die Baulust scheint sonst ziemlich rege zu werden und es giebt auch kaum eine Stadt, in welcher man so mit dem Alten aufräumt, wie Berlin, nur muß sich alles nach den Verhältnissen des betreffenden Bezirks richten. Mit Gewalt einen Sack voll Gold nach dem andern aus einem Neubau herauszuschlagen, das geht nicht mehr, diese anmutigen Zeiten hat Spree-Athen gehabt.

Aber die Zeit wird doch schöner. Dem Wasser-Cirkus ist der Stierkampf gefolgt, und er beut ganz Berlin helle Augenweide. Die Sache ist allerdings nicht so blutig, wie ein englisch gebratenes Beefsteak, indessen ist das kein Nachteil, sondern ein Vorteil. Schauergeschichten sind nicht für das Berliner Klima, und wenn der Reichshauptstädter sehen will, wie so ein armes Rindvieh zum Tode vom Leben gebracht wird, dann hat er nur nötig, mit der Stadtbahn nach dem Centralviehhof hinauszufahren. Also Stierkämpfe ohne Blut, aber sonst mit allem Brimborium, welches die edlen Spanier auf diesen Sport aufzuwenden lieben. Soll auch alles echt sein, vom bunten Wams der Stierkämpfer bis zur echten Klinge. Warum auch nicht, alte Sachen stehen ja allenthalben wohlfeil im Preise! Auf einer anderen Bühne lernen Wiener Fechterinnen den Berlinern das Fechten. Allerdings ist in Wien das Fechten mehr Mode, denn in Berlin, aber verstanden wird's auch an der Spree schon. Indessen jede Belehrung ist ja willkommen, und vielleicht ergeben sich aus der Lektion segensreiche und ersprießliche Folgen. Niemand kann ja wissen, wozu er gewisse Künste in kritischen Lebenslagen mal gebraucht. Auch die Berlinerinnen verstehen zu fechten, heuer besonders, wo die Mode wahre Weideplätze als Kopfbedeckungen für Damen bescheert. Wenn man an einem schönen Nachmittage die Friedrichstraße hinuntergeht, sieht man es auf schwarzen, braunen und blonden Köpfen prangen, so groß und so bunt!

Zum ersten Mal seit langen Jahren machte sich zum diesjährigen Ostertermin ein etwas geringerer Andrang zu den Gymnasien und anderen höheren Schulen bemerkbar, ein wahrer Segen, denn was Berlin allein an jungen Leuten produziert, die ihren Beruf verfehlt haben, indem sie sich einem gelehrten Berufe zuwandten, für welchen die Befähigung nicht ausreichte, ist außerordentlich erheblich. Man weiß ja, wie viele junge Berliner von hier aus nach außerhalb auf Schulen gesandt werden, um wenigstens — wohl oder übel bis zum Einjährig-Freiwilligen-Examen gebracht zu werden. Es giebt eben Kreise, und nicht wenige, die unbedingt darauf halten, daß der Sohn etwas besonderes werden soll, die aber nicht darauf achten, den Weg für diese Laufbahn zu ebenen. Entweder werden daraus elegante Taugenichtse oder elegante Genies, und daß zwischen diesen beiden Menschengattungen ein so sehr gewaltiger Unterschied besteht, kann ich nicht sagen. Wie kann aber etwas Resolutes aus einem Jungen werden, für den im Alter von zwölf Jahren Glacee-Handschuhe und Klemmer Lebensfragen sind? Es wäre eine Wohlthat für einen Teil unserer reichshauptstädtischen Jugend, wenn eine stramme Einjährig-Freiwilligenprüfung eingeführt würde und die Berechtigung hierzu nicht mehr „erfessen" werden könnte.

## Vermischtes.

* (Das Geschlecht aus den Eiern zu erkennen.) Vor Jahresfrist — schreibt J. Bubbe im „Hamb. Korresp." — las ich in einer Zeitschrift die Anweisung eines Pariser Professors, wie man am Aeußeren des Hühnereies das Geschlecht des zukünftigen Küchleins zu erkennen vermöge. Daraufhin habe ich im vergangenen Sommer zu einer Brut die Eier ausgewählt, und das Resultat des Versuchs ergab in überraschendster Weise die Bestätigung der von dem Pariser Gelehrten abgegebenen Erklärung. An jedem Hühnerei ist ein dickes und ein spitzes Ende mehr oder weniger zu unterscheiden. Ferner findet man bei genauer Besichtigung, daß die Oberfläche des spitzen Endes an dem einen Ei glatt, an einem anderen mehr oder weniger rauh (pickelig, von kleinen Beulen besetzt) erscheint; diese rauhe Spitze zeigt außerdem noch einen, bald unvollständig, bald vollständig erhabenen Kreis, etwa von dem Durchmesser eines Fünfzigpfennigstücks. An den Eiern mit starker Schale ist der Kreis vollkommener sichtbar als an den Eiern mit schwächerer Schale. Die Verschiedenheiten an den Spitzen der Eier geben die Merkmale zur Erkennung des Geschlechts, und zwar: aus den Eiern mit rauher Spitze und mit einem Kreis gezeichnet schlüpfen Hähne, aus den Eiern mit glatter Spitze Hennen. Beim Aussuchen fand ich, daß die Eier mit dem Kreis an der Spitze fast durchgängig stärkere Schalen haben als die anderen mit glatter Spitze. Ferner will ich auch als auffällige Erscheinung nicht unerwähnt lassen, daß der Kreis an gekochten Eiern fast ganz verschwunden ist. Auf Grund dieser Merkmale habe ich im vorigen Sommer zu einer Brut dreizehn Eier ausgewählt, zwölf mit glatter und eins mit rauher Spitze und einem Ringe; demzufolge sollten zwölf Hennen und ein Hahn auskommen. Von den dreizehn ausgekommenen Küchlein starben zwei am ersten Tage; die anderen elf dagegen sind groß geworden, und es entpuppten sich davon zwei als Hähne, die anderen neun als Hennen. Nach genauer Besichtigung und Beurteilung der beiden gestorbenen Küchlein darf ich mit einiger Sicherheit annehmen, daß es Hennen geworden wären; es hätte sich demnach ein Hahn zu viel herausgestellt. Ich darf nun annehmen, daß ich beim Aussuchen der Eier noch nicht sorgfältig genug verfahren bin. Halb Hennen und halb Hähne ist schon ein sehr günstiges Resultat, in den meisten Fällen ist die Zahl der Hähnchen in einer Brut größer als die der Hennen.

* Der Wiener Schnellläufer A. Dibbels wurde vor einigen Tagen, als er sich in Döbeln produzierte, nachdem er 25mal um den dortigen Niedermarkt herumgelaufen war, tödlich vom Schlage gerührt. Wenige Tage vorher war Dibbels in Oschatz von einem Soldaten im Wettkampf besiegt worden.

**Rohseid. Bastkleider Mk. 16,80** p. Stoff zur kompl. Robe und bessere Qualitäten versendet porto- und zollfrei das Fabrik-Depot **G. Henneberg** (K. und K. Hoflief.) **Zürich.** Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

**Jede neue Jahreszeit** stellt an den Einzelnen neue Ansprüche, bei denen die Kleiderfrage in erster Reihe steht. Gut und billig, dabei aber der Mode entsprechend gekleidet zu sein, ist jedermanns Wunsch. Um dies zu erreichen, empfiehlt es sich, seinen Bedarf nach dem soeben erschienenen **Frühjahrs-Katalog des Versandt-Geschäftes Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz,** zu decken. Derselbe enthält neben einer reichen Auswahl von Luxuswaren und praktischen Gegenständen für Haus und Familie ganz besonders zahlreiche, durch treue Abbildungen veranschaulichte **Frühjahrs-Neuheiten** von Damen- und Herrengarderobe. Der Weltruf der Firma Mey & Edlich und deren beständig wachsende Zahl fester Abnehmer bürgen am besten für die Güte und Preiswürdigkeit der geführten Waren. Man versäume deshalb nicht, den erwähnten Frühjahrs-Katalog bald zu verlangen; derselbe wird unentgeltlich und portofrei überallhin versandt.

## Bekanntmachungen von Behörden.

### Bekanntmachung.

Nauen, den 7. April 1891.

**Holz-Auktion am Montag den 13. d. M., vormittags 9 Uhr,**

im Schützenhause, Chausseestraße Nr. 36, hier.

Zum Verkauf gelangen:

1 Stck. Kiefern-Bauholz,
3 rm „ Kloben,
12 „ „ Knüppel,
7 „ „ Stubben,
30 „ Birken-Knüppel,
3 „ Aspen- „
60 Stck. Bohnenstangen,
35 rm Eichen-Reiser 2. Kl.,
2 „ Birken- „ „ „
150 „ gemischte „ „ „

aus der Totalität der Stadtforst.

Holzversteigerungs-Protokoll wird am 11. d. M. im Zimmer Nr. 6 des Rathauses ausliegen.

**Der Magistrat.**

### Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 57 die Firma

**Julius Ascher**

mit dem Sitze zu Nauen und als deren Inhaber der Kaufmann Julius Ascher zu Nauen heute eingetragen worden.

Nauen, den 7. April 1891.

**Königliches Amtsgericht.**

### Holz-Verkauf im Forstrevier Potsdam.

**Am Freitag den 17. April 1891, vormittags 9 Uhr,**

sollen in der „Deutschen Kaiserhalle" hierselbst nachbezeichnete Hölzer unter den zu Anfang des Termins vorzulesenden Bedingungen öffentlich meistbietend versteigert werden.

**A. Bau- und Nutzholz.**

8. **Belauf Zedlitz,** Jagen 190. **Kiefern:** 83 rm Nutzholz 3. Kl. (3 m lange Netzriegel).
9. **Belauf Crampnitz,** Jagen 210. **Kiefern:** 17 St. Bauholz, 3,71 fm, darunter 7 St. Rüststangen, 25 St. Stangen 1. Kl., 21 rm Nutzholz 2. Kl. (3 m lange Stiele), 18 rm Nutzholz 3. (3 m lange Netzriegel).
10. **Daselbst,** Jagen 213, 214. **Kiefern:** 12 St. Bauh., 2,70 fm, darunter 7 St. Rüststangen, 95 St. Stangen 1. Kl., 30 rm Nutzholz 3. Kl. (3 m lange Netzriegel).
11. **Daselbst,** Jagen 224. **Kiefern:** 2 rm Nutzholz 1. Kl. (Böttcher).

12. **Belauf Bornstedt,** Jagen 246. **Akazien:** 7 St. Nutzenden, 1,76 fm, 10 St. Stangen 2. Kl., 25 St. Stangen 3. Kl, 2,5 rm Nutzholz 3. Kl. (Stiele). **Birken:** 17 St. Nutzenden 3,58 fm, 10 St. Stangen 1. Kl., 10 St. Stangen 2. Kl. **Pappeln:** 9 St. Nutzenden, 9,11 fm, 12 rm Nutzholz 1. Kl.

13. **Daselbst, Trockenhieb. Akazien:** 2,5 rm Nutzholz 2. Kl., 2,5 rm Nutzholz 3. Kl. (Stiele). **Pappeln:** 2 St. Nutzenden, 3,83 fm. **Kiefern:** 1 St. Bauholz, 2,35 fm.

## B. Brennholz (von ungefähr 1/2 1 Uhr an.)

17. **Belauf Bornstedt,** Jagen 246. **Birken:** 1 rm Kloben, 34 rm Knüppel, 4 rm Reisig 1. Kl. **Erlen:** 1 rm Knüppel. **Weichholz:** 16 rm Kloben, 18 rm Knüppel, 3 rm Reisig 1. Kl. **Kiefern:** 3 rm Kloben, 2 rm Knüppel, 1 rm Reisig 1. Kl.

18. **Daselbst, Trockenhieb. Eichen:** 4 rm Knüppel, **Kiefern:** 4 rm Kloben, 19 rm Knüppel, 6 rm Reisig 1. Kl.

Potsdam, den 9. April 1891.

**Der Oberförster.**

---

## Circa 1000 Hdt. einjährige Kiefernpflanzen

sind sofort zu verkaufen bei den Königlichen Förstern Nitzke zu Ahrensdorf, Ballot zu Steinstücken, Zaepernick zu Forsthaus Stolpe, Regling zu Forsthaus Sternschanze, Lahndt zu Crampnitz und Wollanke zu Gaisberg zum Preise von 10 Pf. pro Hdt.

Potsdam, den 8. April 1891.

**Der Oberförster.**

---

**Kirchliche Anzeigen der St. Jakobi-Kirche.**

Sonntag Misericordias Domini.

Vorm. **9 Uhr:** Superint. Dr. Stürzebein.
Nachm. 2 Uhr: Prediger Schalm.

Predigt-Texte:
Vormittags Evang. Joh., K. 21, V. 1—19.
Nachmittags Evang. Joh., K. 10, V. 12—16.

---

**Katholische Kirche.**

2. Sonntag nach Ostern.

In Nauen um 9 Uhr: Predigt und Hochamt.
Nachm. um 2 Uhr: Rosenkranz und hl. Segen.
Nach dem Gottesdienst Monatsversammlung der Vereinsmitglieder.

---

## Anzeigen.

## Verein für städt. Interessen.

**Sonnabend den 11. April, abends 8 Uhr:**

## Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Wahl des Vorstandes pro 1891/1892.
2. Bericht des Kassierers, eventl. Erteilung der Decharge.
3. Erledigung der schwebenden und eingelaufenen Fragen.
4. Bericht über Angelegenheit der hier zu errichtenden Fernsprechverbindung mit Berlin.
5. Vortrag.

Es wird um allseitiges Erscheinen dringend gebeten. — **Gäste sind willkommen.**

**Der Vorstand.**

---

**Fechtschule „Zum lustigen Sammler".**

Sonnabend den 11. April d. J., abends 8 Uhr,

in der Bierhalle:

**Abendunterhaltung,**

verbunden mit

**Konzert und Vorträgen 2c.**

Nachdem:

**Tanzkränzchen.**

Nichtmitglieder können eingeführt werden.

**Der Vorstand.**

---

## Horns Kunst-Arena

auf dem Platze am **Rosenthaler Thor.**

Sonnabend den 11. April, abends 8 Uhr:

**erste große Gala-Vorstellung.**

Sonntag: **Zwei große Gala-Vorstellungen.** Die erste nachmittags 4 Uhr. Zum Schluß:

**Besteigung d. hohen Turmseils,**

ausgeführt von Frau **Kolter-Malmström** als **Taubenhändlerin.**

Zweite Vorstellung abends 8 Uhr.

Zu diesen Vorstellungen ladet ergebenst ein

**Die Direktion.**

---

## Kerkows Bierhalle.

Am Sonntag d. 12. d. M. von abends 7 Uhr ab,

**Tanzkränzchen,**

wozu freundlichst einladet **A. Heidmann.**

---

## Schweizerhaus.

**Sonntag d. 12. April, nachmittags von 4 Uhr ab:**

**Tanzkränzchen.**

Hierzu ladet ergebenst ein **A. Eichler.**

---

Am Sonntag den 12. d. M. findet bei mir

**Tanzvergnügen**

statt, wozu ich freundlichst einlade.

**H. Theuerkauff,** Falkenrehde.

---

**H. Woellner, Nauen,**

empfiehlt sich zum An- und Verkauf von Wertpapieren, Einlösung aller Coupons 2c. bei billigster und promptester Bedienung.

---

## R. Sternsdorf in Nauen

offeriert **Alleebäume,** als Rüstern, Weißbuchen, Rotbuchen, Linden, Eschen, Sauerkirschen, Apfel, Birnen und Rotdorn, sowie Rosen, Ziersträucher und Weißdorn.

---

**Außerordentliche**

## Generalversammlung des Krieger- u. Waffengefährten-Vereins zu Ketzin und Paretz

in Ketzin im Vereinslokale

**am Sonntag den 12. d. M., nachmittags 3 Uhr.**

Tages-Ordnung:

Anschaffung von Gewehren.

Ketzin, den 2. April 1891.

**Der Vorstand.**

---

Die regelmäßige

## Generalversammlung

des unterzeichneten Vereins findet am

**Sonnabend den 18. April 1891, abends 8 Uhr,**

in Wieprechts Hotel hierselbst statt.

Tagesordnung:

1. Darlegung der Geschäftsverhältnisse.
2. Wahl von Aufsichtsratsmitgliedern für die Ausscheidenden.
3. Beschlußfassung in einer Vorschußsache.
4. Erledigung von Beschwerden und sonstigen Vereins-Angelegenheiten.

Fehrbellin, den 7. April 1891.

**Der Aufsichtsrat des Fehrbelliner Vorschuß- und Spar-Vereins zu Fehrbellin.**

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

**Reyndorff,** Vorsitzender.

---

**Theodor Müllers photographisches Kunst-Institut**

befindet sich Mittelstraße 22, gegenüber der Post, Nauen.

Aufnahmen finden bei jeder Tageszeit und Witterung statt.

---

## Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum von Cremmen und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mich mit dem heutigen Tage im Hause des Schlächtermeisters Weber hierselbst als

**Korbmacher**

niedergelassen habe. Indem ich stets bemüht sein werde, nur gute und reelle Ware zu liefern, bitte ich, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen. Gleichzeitig empfehle mein Lager in **Kinder- und Puppenwagen, Wasch- und Reisekörben,** sowie sämtliche **Korbwaren** in großer Auswahl.

Reparaturen schnell und billig.

Cremmen, den 6. April 1891.

**R. Berusee,** Korbmachermeister.

---

Wegen Aufgabe der Landwirtschaft beabsichtige ich den Rest meiner

## Grundstücke,

bestehend in ca. **80 Morgen Acker** und **Wiesen** nebst **3 Scheunen,** unter günstigen Zahlungsbedingungen sofort zu verkaufen.

**F. Friese,** Fehrbellin.

---

## Ein Hausgrundstück

in **Neu-Ruppin,** in bester Gegend, in welchem sich ein Kolonial- und Materialwaren-Geschäft mit Schank-Konzession befindet, ist bei geringer Anzahlung zu verkaufen. Näheres durch

**Max Hohorst,**
Neu-Ruppin, Heinrichstraße 38.

---

## Königsberger Pferde-Lotterie.

Ziehung 13. Mai cr.

**Schneidemühler Pferde-Lotterie.**

Lose à 1,00 Mk., Porto und Liste 30 Pf. extra.

**Große Geld-Lotterie.**

**Hauptgew. 25 000, 10 000 Mk. bar.**

Ziehung 23., 24. und 25. April cr.

Lose à 2,50 Mk. inkl. Porto und Liste empfiehlt und versendet

Berlin S. 14. **Fritz Prähß,**
82/83. Dresdener Straße 82/83.

---

In der Rittergutsforst zu Wansdorf sind einjährige

## Kiefern-Pflanzen

zu haben.

Meldungen nimmt entgegen der Unterzeichnete. **Hipler,** Förster.

---

Dernière soirée française lundi prochain

**Dr. Ehlerding.**

---

**Leihbibliothek. Rudolf Eckler, Nauen.**

---

Mein **Grabstein-Geschäft** befindet sich jetzt **Dammstraße Nr. 11. P. Uter.**

---

## Tanz-Unterrichts-Anzeige.

Den geehrten Bewohnern Nauens und Umgegend zeige hierdurch ergebenst an, daß mein Tanz-Unterricht für Erwachsene sowohl wie für die Jugend in diesem Monat in Nauen (Hamburger Hof) seinen Anfang nehmen wird. Listen zum Einzeichnen befinden sich in Händen des Herrn Junge und bei Herrn Krentscher. Den Beginn des Unterrichts werde seinerzeit kundmachen.

**E. Stahl,** Tanzlehrer.

---

Den geehrten Einwohnern von Nauen und Umgegend empfiehlt sich zur **Anfertigung moderner Damen- und Kinder-Kleider**

**Elfriede Bittrich,**
Schneiderin, Feldstraße 7.

---

Zur Anfertigung **künstlicher Zähne,** Plomben, zu Zahn-Wurzel-Operationen (speziell tiefsitzender Wurzeln) empfiehlt sein zahntechnisches Atelier

**J. Lange,** Zahntechniker,

früher Techniker des Herrn Professor Dr. Baxtx in Prag, Spandau, Potsdamer Str. 8, 2 Tr., gegenüber der Kaserne.

Sprechstunden von 9—4, Sonntags von 9—12 Uhr.

Auf vorherige Anmeldung auch zu späterer Stunde.

---

Zum

## Verkauf der Wiesen

bei Königshorst von dem Bauer **Lehmann**schen früher **Schrobsdorf**schen Gute zu Tarmow

**am Montag den 13. d. M., vormittags von 9 Uhr ab,**

bin ich im Müllerschen Gasthof in Fehrbellin anwesend, und wollen Käufer sich hierzu einfinden.

**Gustav Asch,**
Berlin, Kleinbeerenstr. 8.

---

## E. Lewinsohn.

**Kleiderstoffe** von 20 Pf. an.
**Kleider-Kattune** von 18 Pf. an.
**Druckzeuge** von 25 Pf. an.
**Bettzeuge** von 15 Pf. an.
**Hemdentuch** von 15 Pf. an.
**Dowlas** von 15 Pf. an.
**Barchend** jeder Art von 15 Pf. an.
**Futterstoffe** von 15 Pf. an.
**Futtergaze** von 10 Pf. an.
**Hemden-Flanell** von 25 Pf. an.
**Leinewand** von 20 Pf. an.
**Damast-Bezüge** von 40 Pf. an.
**Wischtücher** von 10 Pf. an.
**Handtücher** von 15 Pf. an.
**Tischtücher** von 75 Pf. an.
**Taschentücher** von 5 Pf. an.
**Tischdecken** von 80 Pf. an.
**Bettdecken** von 1 1/4 Mk. an.
**Tülldecken** von 10 Pf. an.
**Strohsäcke** von 1 1/4 Mk. an.
**Gardinen** von 15 Pf. an.
**Läuferstoffe** von 15 Pf. an.
**Bettvorlagen** von 45 Pf. an.
**Teppiche** von 2 Mk. an.
**Steppdecken** von 3 Mk. an.
**Pferdedecken** von 2 Mk. an.
**Handschuhe** von 20 Pf. an.
**Strümpfe** von 15 Pf. an.
**Hemden** von 25 Pf. an.
**Schürzen** von 20 Pf. an.
**Unterröcke** von 80 Pf. an.
**Korsetts** von 75 Pf. an.
**Trikot-Taillen** von 2 1/2 Mk. an.
**Kinder-Kleider** von 1 1/2 Mk. an.
**Oberhemden** von 2 3/4 Mk. an.
**Manschetten** von 30 Pf. an.
**Kragen** von 25 Pf. an.
**Chemisettes** von 45 Pf. an.
**Shlipse** von 10 Pf. an.
**Unterhosen** von 90 Pf. an.
**Unterhemden** von 85 Pf. an.
**Regenschirme** von 1 1/4 Mk. an.
**Sonnenschirme** von 50 Pf. an.
**Bettfedern** von 30 Pf. an.
**Hosenträger** von 15 Pf. an.
**Sammtwäsche**, **Kurzwaren** sehr billig.

---

## Drillmaschinen

**aus der Fabrik W. Siedersleben u. Co. hält auf Lager zu Originalpreisen die alleinige Agentur für Nauen und Umgegend von**

**Th. Lindner.**

**NB. Jeder Käufer wird genau in der Handhabung unterrichtet.**

---

## W. SPINDLER.

BERLIN C. und Spindlersfeld bei Köpenick.

**Färberei**

für

**Kleider und Möbelstoffe jeder Art.**

**Färberei und Wäscherei für Federn und Handschuhe.**

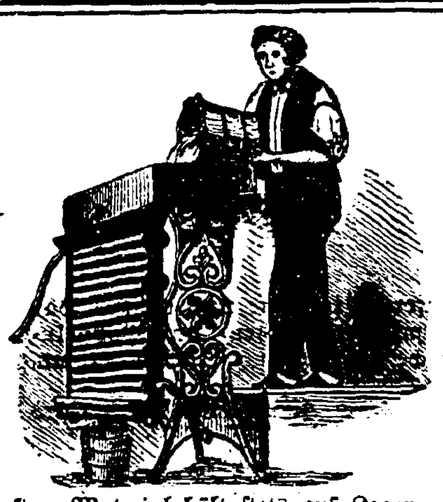
Annahme für **Nauen** bei

**Witwe M. Müller,**
Mittelstrasse 29.

**Färberei.**

---

**Milch-Kühlapparate in allen Größen**



aus bestem Material hält stets auf Lager.

**H. Berlin,**
Klempnermeister, Bornim,

---

Es arbeiten zur Zeit Leute von mir in der Nähe von **Nauen.** Indem mir deshalb weitere Aufträge in **Brunnen-Pumpen und Wasseranlagen,** sowie **Erdbohrungen** erwünscht wären, mache ich die fernere Mitteilung, daß sich meine Werkstatts- und Lagerräume jetzt in **Berlin, Wrangelstr. 141,** und in **Rixdorf, Treptower Straße,** nahe der Gasanstalt befinden.

Besprechung an Ort und Stelle kostenlos.

**Hermann Blasendorff,**
Pumpen- und Maschinenfabrik, Reparaturwerkstatt, Brunnenbaugeschäft.

---

**Den An- und Verkauf von Wertpapieren, sowie Einlösung von Coupons besorgt**

**Herm. Kühne,**
**Bankgeschäft, Marktstr. 22, I.**

---

## J. W. Schnell, Nauen,

beste und billigste Bezugsquelle für garantiert reine **Naturweine.**

**Moselwein,** à Flasche von 60 Pf. an,
**Rheinwein,** à „ „ 75 „ „
**Rotwein,** à „ „ 100 „ „
**Frankfurter Export-Aepfelwein,** à Fl. 40 Pf., bei Abnahme von 50 Flaschen à Fl. 35 Pf.

---

## In einer Nacht

**wird das Wunder vollbracht:**

**Alle Unreinigkeiten der Haut, als: Flechten, Sommersprossen, Ausschläge jeglicher Art, übel riechenden Schweiß, beseitigt sofort die**

**Karbol-Teer-Schwefel-Seife**

(1 Stück 50 Pfg.)

von **Leonhardt & Krüger,** Dresden.

In Nauen zu haben bei **C. Dilschmann.**

---

## Kainit, Chili-Salpeter, Thomasmehl

empfiehlt zur Frühjahrsdüngung billigst

**Gustav Krause, Berlin N.,**
**Müllerstr. 25.**

---

**Grünfelds Wäschetuch,** aus besten baumwollenen Garnen gefertigt, hat sich durch seine unübertroffene Güte und Dauerhaftigkeit, seine geschmeidige, leinenartige Ausrüstung und besondere Preiswürdigkeit einen Weltruf erworben, ist der geeignetste Stoff für jede Art Damen-, Herren- und Kinder-Wäsche. Marke 2, feinfädig, Breite 86 Cm., das Stück von 20 Meter Mk. 11, bei 2 Stück postfrei. Nur zu beziehen direkt von **F. V. Grünfeld,** Weberei **Landeshut i. Schles.,** oder bei persönlichem Einkauf in **Berlin** vom dortigen Verkaufshause, Leipziger Straße 25.

---

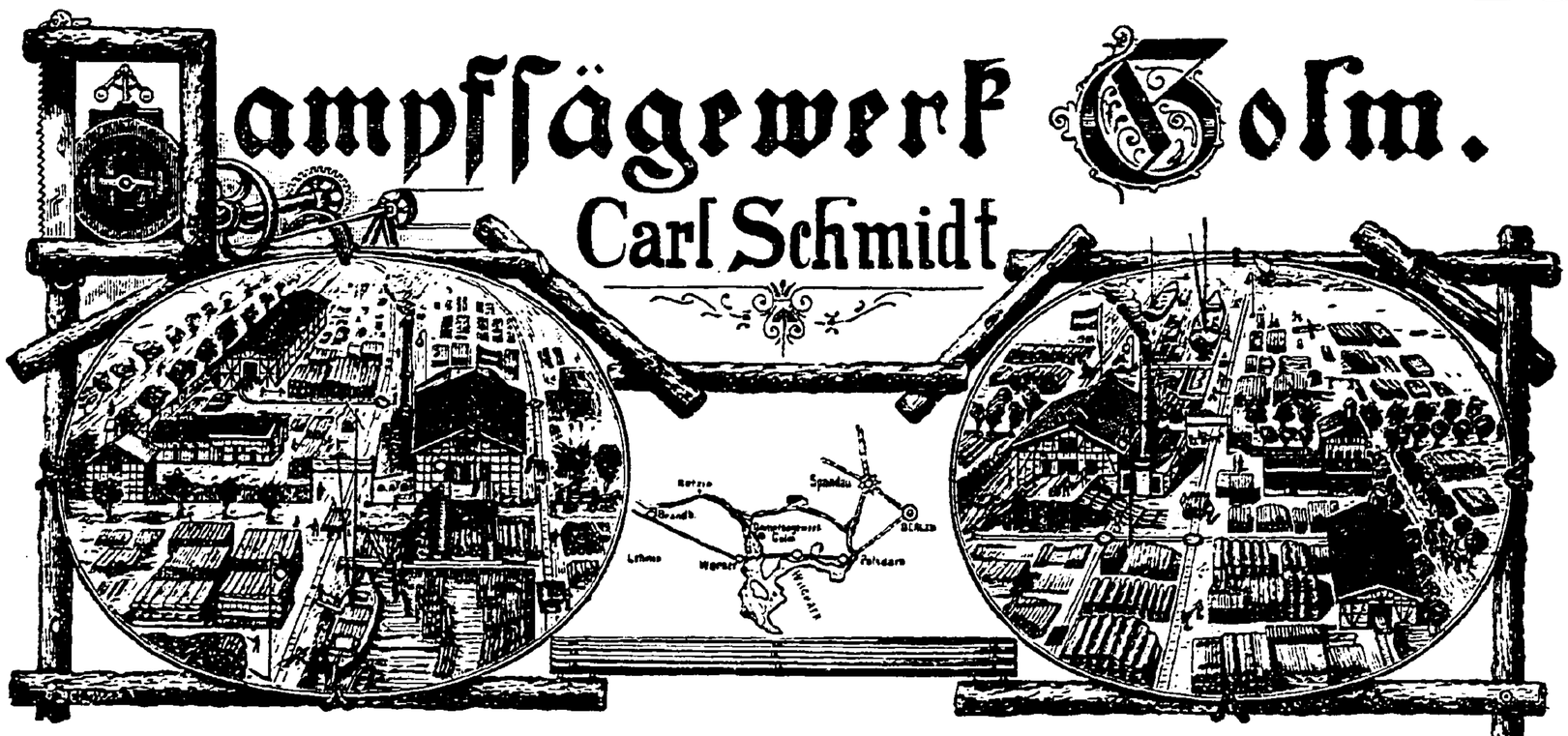
## Kalksteinmehl,

allerfeinste Mahlung, bestes und billigstes Meliorationsmittel für kalkarmen Boden, seit 5 Jahren, wo angewandt, überall großartiger Erfolg, auf der Ausst. der deutsch-landw. Gesellschaft zu Magdeburg mit dem 1. Preis prämiiert, liefern billigst

**Förderstedt. Schenk & Vogel.**

# Dampfsägewerk Golm.

## Carl Schmidt



**in Golm bei Wildpark-Potsdam**

offeriert frei Kahn oder Waggon resp. Baustelle:

**Kieferne, tannene und eichene Bauhölzer** jeder Stärke nach Aufgabe bis 20,00 m Schnittlänge, **Schiffbau- und Schneidehölzer**, auch im Lohnschnitt, **Eichen- und Pappeln-Bohlen, Bretter und Dielen, Kistenbretter** bis 6 mm stark, □**Holz, Stollen und Latten**, Ia polnische und märkische **Kiefern-Stammware, breite Tischlerbretter, astreine Seitenbretter, Schalbretter, Grubenschwarten, Staakholz** 2c.

---

## Gemüse- und Blumen-Sämereien

empfiehlt **H. Gellhorn,**
Hintergassen- und Dammstraßen-Ecke.

---

**Dom. Kienberg** bei Nauen hat noch

## ca. 2000 Ctr. Heu

abzugeben.

---

**Waschmaschine und Wringer,**
beste der Neuzeit, äußerst dauerhaft aus Eichen- u. Buchenholz, liefert
**H. Berlin,**
Bornim.
NB. Versende probenweise unentgeltlich ein Exemplar zur Benutzung.
Alleinverkauf für Ost-Havelland. Niederlage in Ketzin bei Herrn Schmiedemeister **Ziegel.**

---

## Emser Pastillen

aus den im Emser Wasser enthaltenen mineralischen Salzen, welche diesem seine Heilkraft geben, unter Leitung der Administration der König-Wilhelms-Felsenquellen bereitet, von bewährter Wirkung gegen die Leiden der Respirations- und Verdauungs-Organe. Dieselben sind in plombirten Schachteln mit Controle-Streifen vorräthig in den meisten Apotheken und Mineralwasser-Handlungen in ganz Deutschland.

Vorrätig in **Nauen** bei C. Dilschmann, in **Spandau** bei Otto Jähde (R. Ritzhaupt Nachfl.).

---

Ein ziemlich neuer
**Einspänner-Ackerwagen**
(passend als Geschäftswagen) und ein noch gut erhaltener **Jagdwagen** stehen zum Verkauf beim Schmiedemeister **C. Prenschoff** in Flatow.

---

## Bienenzucht!

**24 teils neue Kästen, Körbe, Strohpresse, Spritze u. Honigschleuder** sind im ganzen oder geteilt billig zu verkaufen in Nauen, Hirtengasse 11.

---

**Brut-Eier** von schönen, rassereinen, rebhuhnfarbigen
**Italienern, besten Eierlegern,**
verkauft das Stück mit 10 Pf.
**Broeck,** Bahnmeister, Fehrbellin.

---

Jede
**Mutter**
weiß aus Erfahrung, wie wichtig es ist, daß gleich die ersten Anzeichen von Unwohlsein beachtet und bekämpft werden. Sehr oft wird durch rechtzeitiges Eingreifen einer ernsteren Erkrankung vorgebeugt. Da die kleine Schrift „Guter Rat" gerade für solche Fälle erprobte Anleitungen gibt, so sollte sich jede Hausfrau dieselbe von Richters Verlags-Anstalt in Leipzig kommen lassen. Es genügt eine Postkarte. Die Zusendung erfolgt gratis und franko.

---

**Drei Mieten Heu** sind zu verkaufen bei
Rambuscheck in Rolandshorst.

---

**Pianino,** prachtvoll, für 400 M. bar sofort zu verk. Berlin, Friedrichstr. 37a, I.

---

Große

# Inventarien-Auktion

## in Barnewitz.

## Am Montag den 13. April d. J., vormittags von 9 Uhr an,

werden wir auf dem früher Herm. Rietzschen, jetzt uns gehörigen Bauergute in Barnewitz sämtliches

## lebende und tote Wirtschafts-Inventar,

bestehend aus:

**12 Pferden, dar. 2 dreijähr., 17 Kühen, 1 Bullen, 3 St. Jungvieh, ca. 200 Schafen, 7 Schweinen, ca. 40 Hühnern, 5 Ackerwagen, 2 Kutschwagen, 1 Reisewagen, Dreschmaschine mit Göpel, Häckselmaschine, Kornreinigungsmaschine, Rübenschneider, vielen Pflügen, Eggen und sonstigen Wirtschaftsgeräten, 6 Gesindebetten, sowie die Vorräte an Hafer, Roggen, Gerste, Lupinen, Seradella, Kartoffeln, Rüben 2c., auch die großen Bestände von Heu und Stroh**

unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkaufen.

## Am Freitag den 10. und Sonnabend den 11. d. Mts.

werden wir in **Barnewitz** in unserem Wohnhause anwesend sein, um mit Reflektanten über den Verkauf der Hofstelle, sowie der Aecker und Wiesen zu unterhandeln. Auch kann die Wirtschaft bis dahin eventuell noch im ganzen verkauft werden. Die Besichtigung der Grundstücke kann jederzeit erfolgen, da unser Vertreter stets in Barnewitz anwesend ist, um Gebote auf Grundstücke entgegenzunehmen und Kaufverträge abzuschließen.

**S. Grand C. Adler**
aus Spandau.

---

## Albert Schappach & Co.,

**Bankgeschäft,**
Berlin W., Markgrafenstraße 48, Berlin W.,
empfiehlt sich zum **An- und Verkauf von Effekten** per Kasse, auf Zeit und Prämie, zur **kostenfreien Einlösung** aller fälligen Coupons und Dividendenscheine und kostenfreien Kontrolle aller verlosbaren Effekten. Ausführliche Auskunft über alle das Bankfach betreffenden Transaktionen wird bereitwilligst und kostenfrei erteilt.

---

## Zur Saat offeriert:

**Sommer-Weizen,** Heines verbesserter Kolben-, ertragreichste Sorte, eignet sich sowohl zu ganz früher wie sehr später Saat, per Centner 12 Mark.

**Holsteiner Hafer** in bekannter Qualität, per Centner 9 Mark.

**Mährische Gerste,** hier als ertragreichste erprobt, per Centner 10 Mark.

**Amt Falkenrehde.**

---

**Ein noch gut erhaltener**
**Oderkahn**
mit Takelage ist zu verkaufen beim Schiffsbaumeister **Bernhard** zu Spandau.

---

**Chamottesteine**
sind auf der städtischen Gasanstalt, pro Hundert 3½ Mark, zu haben.
**Die Gasanstalts-Verwaltung.**

---

**Ca. 30 große Kisten**
sind zu verkaufen Chausseestraße 20.

---

Täglich frisch geräucherte
**Lachsheringe,**
Stück 10 Pf., empfiehlt **C. F. Fischer.**

---

Wenig gebrauchte **herrschaftliche Wagen,**
**Landauer, Coupé, Phaeton, Americain, Dogcart, Halbchaise** und **Schlitten** billig zu verkaufen. Berlin, Mittelstraße Nr. 46.

---

**Ein guter Ackerwagen**
ist billig zu verkaufen Nauen, Chausseestraße 37.

---

**Frische Land-Eier,** Mdl. 70 Pf.,
empfiehlt **C. F. Fischer.**

---

**Absatz-Ferkel,**
6 Wochen alt, hat zu verkaufen
**Schumacher,**
Gutspächter, Geislershof.

---

**Ein guter Wagen**
ist billig zu verkaufen Chausseestraße 24.

---

**50 Ctr. Heu** sind Chausseestraße 1 zu verkaufen.

---

**Frisches Leinöl**
empfiehlt **C. F. Fischer.**

---

## Tapeten!

**Wir versenden Naturell-Tapeten** von 10 Pf. an, **Glanz-Tapeten** von 30 Pf. an, **Gold-Tapeten** von 20 Pf. an, in den großartig schönsten, neuen Mustern, nur schweren Papieren und gutem Druck.

**Gebrüder Ziegler** in Lüneburg.

Jedermann kann sich von der außergewöhnlichen Billigkeit der Tapeten leicht überzeugen, da Musterkarten franko auf Wunsch überall hin versenden.

---

## 50 Maurergesellen

finden dauernde Beschäftigung beim Bau der Rathenower Exportbier-Brauerei und bei den Bauten in Pewesin.

Meldungen bei
**W. Krug,** Maurerpolier, Rathenow,
**A. Polte,** Maurerpolier, Pewesin.

---

**Zwei unverheiratete Kutscher**
mit guten Zeugnissen verlangt
**L. Doß,** Spandau, Stresowplatz 1.

---

**Ein Arbeiter** wird verlangt Holzmarktstr. 20.

---

**Ein Knecht**
wird verlangt Chausseestraße 43.

---

**Ein ordentlicher Knecht**
wird verlangt Lindemannsgasse 8.

---

**Ein Knecht oder Arbeiter**
wird verlangt Potsdamer Straße 7.

---

**Einen Lehrling**
verlangt P. Sauer, Klempnermstr., Dammstr. 18.

---

**Einen Lehrling**
zur Erlernung der Tischlerprofession verlangt sogleich **H. Block,** Tischlermstr., Ketzin.

---

**Einen Lehrling**
zur Böttcherei verlangt bei freier Kost und Schlafstelle **L. Kerting,** Potsdam, Waisenstr. 72.

---

Suche wegen Erkrankung des **Dienstmädchens** für sofort oder später Ersatz.
**Frau Th. Schmidt,**
Friedrichstraße 2.

---

**Ein tüchtiges Mädchen**
für Küche und Hausarbeit sucht zum 1. Juli oder auch zum 1. Oktober
Frau Amtsgerichtsrat **Schultze.**

---

**Eine gewandte Aufwärterin**
verlangt zum 15. d. Mts.
Frau **Stockhaus,** Holzmarktstr. 23.

---

**Ein Dienstbuch**
ist am 2. März von Perwenitz bis Chausseestr. 6 in Nauen verloren gegangen. Abzugeben an Fräulein **Hedwig Linke,** Chaussee-Straße 51.

---

**Eine Unterwohnung**
von Stube, Kammer, Küche und Stallung ist noch zum 1. Juli zu vermieten bei
**W. Kanitz,** Wustermark.

---

**Gut möblierte Zimmer**
sind zu vermieten im **Deutschen Hause.**

---

## Extra-Beilage.

Der Gesamt-Auflage vorliegender Nummer ist eine Extra-Beilage beigefügt, welche von der Vorzüglichkeit des **echten Gesundheits-Kräuter-Honigs von C. Lück in Kolberg** handelt, und wird dieselbe einer geneigten Beachtung empfohlen.

Bei **Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Brust-, Lungen-** und **Halsleiden** angewandt, ist derselbe ein **unübertroffenes Hausmittel.**

Zu haben in drei Flaschengrößen à 1 Mark, 1 Mk. 75 Pf. und 3 Mk. 50 Pf. Kräuter-Thee à Karton 50 Pf.

Kein Geheimmittel. Bestandteile sind in der beigefügten Gebrauchsanweisung angegeben.

Prospekte mit Gebrauchsanweisung und vielen Attesten bei jeder Flasche. Central-Versandt durch **C. Lück** in Kolberg. Niederlage einzig und allein in Nauen bei **C. Dilschmann.**

---

Redakteur: Max Freyhoff in Nauen.
Druck und Verlag von C. C. Freyhoff in Nauen.

Beilage.

№ 43. Beilage. Osthavelländisches Kreisblatt. 11. April 1891.

## Geschichtliche Erinnerungen des Havellandes.

Von Dr. Ernst Georg Bardey.

IX.

### Mittagsbetrachtungen eines alten Dorfschulmeisters.

Folgende Mittagsbetrachtungen sind von mir bereits in der Berliner Wochenschrift „Der Bär" veröffentlicht worden. Sie sind zu Ende des vorigen oder zu Anfang dieses Jahrhunderts geschrieben; der Urtext befindet sich im Besitz des Lehnschulzengutsbesitzers Wilhelm Dansmann zu Dyrotz bei Nauen und ist diesem Herrn von seinem Großvater überliefert worden. Da auf dem Schriftstück kein Name, Ort und Datum angegeben ist, so ist leider nicht festzustellen, ob es Original oder Abschrift ist.

„Wahrhaftig, das heißt im Schweiße seines Angesichts sein Brot essen. Ich bin so heiß, als ob ich den schwülen Tag hindurch in der Ernte gearbeitet hätte. Die Schule ist freilich jetzt voll Kinder; ist's nicht so warm davon in der Stube, als wenn eingeheizt wäre? Je nun, so unbequem es sonst ist, in der Wohnstube unterrichten zu müssen, im späten Herbste hat es doch seine Vorteile, wenn man so wenig Holz zum Heizen bekommt wie ich. Die Wärme von den Schülern habe ich bei meinem Amte obenein, und sie ist mir nicht mal unter meinen Einkünften mit angerechnet. Aber die Arbeit hat mir doch die Wärme noch vermehrt, und vielleicht findets meine Frau, wenn sie hereinkommt, nicht so schwül wie ich. Ach! das war ein mühevoller Vormittag; wie es ihrer für mein Alter schon so viele geb, seitdem der alte Kirchenrat die Landschulen in Ordnung bringen will und auch mich besucht hat. Was kann man dazu sagen? Der Mann hat gute Absichten, und gute Absichten soll man haben. Auch ist er freundlich und nicht stolz, und er hat mich gelobt, daß ich ein alter, fleißiger, rechtschaffener Schuldiener wäre, und mich aufgemuntert. Ich würde, meinte er, auch in Zukunft das Meinige thun, damit die Kinder verständiger würden als die Vorfahren — und als ich selbst bin, hätte ich bald hinzugesetzt. Die Kinder, sagte er, müssen in der Naturlehre und Naturgeschichte nicht fremd bleiben und wissen, was heutigen Tages gesund ist, und etwas von Planeten und noch manches andere. Nun will ich das Meinige thun, und, um lehren zu können, lernen, wie bisher, wie schwer es sich auch lernt, wenn man 76 Jahre alt ist.

Die lieben vornehmen Herren, die uns immer ihre Befehle zukommen lassen, ohne es je selbst mit der mutwilligen Schuljugend versucht zu haben, sollten nur bedenken, wie selten für die neue Sache, die sie vermutlich alle wissen, ein alter Kopf taugt, und daß es einige Schwierigkeiten hat, etwas zu lehren, was man selbst nicht weiß. Da ward doch meinen Vorfahren weniger Last und Sorge zu teil. Die hatten doch nur ihre Not mit den leichtsinnigen Knaben, und mit dem Lesen, Schreiben und Rechnen und mit ihrem kümmerlichen Auskommen. Ich aber muß mich noch dazu mit allem Ungeziefer der Naturgeschichte, und mit Löwen und Tigern und Elefanten, und mit so vielen Pflanzen, und mit dem ganzen Steinreiche, das ich den Jungen in den Kopf bringen soll, und mit den Planeten plagen.

Es wird mir blutsauer; habe ich nicht gestern den Abend hindurch über den Planeten gebrütet, um heute davon sprechen zu können. Die Kinder staunen, wenn ich jetzt jeden Morgen etwas Neues zum Vorschein bringe, und ich sehe es ihnen an, daß sie denken, wer hätte geglaubt, daß unser Schulmeister so gelehrt ist! Gute Kinder, wenn ihr nur wüßtet, wie ich es selbst erst im Schweiße meines Angesichts gelernt habe! Das läßt man sich denn freilich nicht merken, wie mir auch der Herr Kirchenrat geraten hat. Das sei unter den Lehrern nicht Sitte, sagte er, und vermindere nur ihr Ansehen. Er muß es ja verstehen. Nur schlimm, daß ich nicht alles recht behalte, daß ich manchmal am andern Tage wieder vergessen habe, was ich mir am vorigen erpreßte, und daß, seitdem das Buch geschrieben ward, woraus ich lerne, schon manches wieder anders geworden ist. Hat mir nicht der Pfarrer gesagt, daß hinter dem Saturn noch ein Planet entdeckt wäre? Was kann uns das helfen? Es waren ja Planeten genug, zumal für ein altes Gedächtnis.

Ich habe, wie meine Frau erzählte, in der Nacht im Schlaf vom Jupiter und Saturnus gesprochen, — und heute früh habe ich mich doch in der Ordnung der Weltkörper geirrt, und fälschlich, wie ich nun aus meinem Buche ersehe, den Mars vor den Merkurius gesetzt. Das haben die Jungen sich denn so fälschlich eingeprägt; wenn es nur nicht schadet! Wie beuge ich dem vor? Ich könnte freilich morgen früh sagen, die Gelehrten wären darüber verschiedener Meinung — oder — man hätte bisher gewähnt, daß der Merkurius nach dem Mars käme, ich hätte es aber heute entdeckt, und für gewiß erfahren, daß der Mars erst nach der Erde folge. Aber nein, das wäre unwahr, und Unwahrheit mag ich, um in meinen alten Tagen mehr zu erscheinen, als ich bin, nicht reden. Also kurz und gut, ich erkläre, daß ich mich versprochen, daß ich geirrt habe, und so mag mir meine neue Weisheit, und der neue Ruhm, den ich dadurch erworben, zu einer Uebung in der Demut dienen. Nein, ich will nicht mehr scheinen, als ich bin, thue ich doch, was ich kann. Ich lehre lesen, und meine Kinder lesen fertig, und ein wenig schreiben und rechnen, und stelle die Planeten so gut, als es geht. Und fruchtet nicht meine Arbeit, kann ich nicht fröhlich darauf zurückschauen? Bin ich nicht von jeher mit den Knaben hingekommen, ohne Ungestüm und Gewalt, indeß manche Schulmeister alles durch Schläge zwingen wollen, als ob die Köpfe der Kinder Steinnüsse wären, die man aufklopfen muß? Hat nicht Wilmssens Fritze heute Vormittag auf einmal acht Buchstaben kennen gelernt? Beim ersten Schulbesuch acht Buchstaben

### Ein Brief aus der Zeit des Großen Kurfürsten. 1687.

Folgender Brief vom Jahre 1687 (d. i. 1 Jahr vor dem Tode des Großen Kurfürsten) ist mir von Herrn Gastwirt Stöckmann freundlichst übermittelt worden, welcher ihn zwischen Lumpen und altem Papier, das ihm von einer Frau zum Verkauf angeboten wurde, herausgefunden hat. Der Brief ist ein vertrauliches Schreiben, wahrscheinlich des damaligen Generalsuperintendenten oder Konsistorialpräsidenten an seine untergebenen Inspektoren (so hießen damals die Superintendenten) behufs strengerer Handhabung der Kirchenzucht hinsichtlich der Eheschließungen. Während der ersten Jahrzehnte nach dem 30jährigen Kriege mußten wegen der Entvölkerung des Landes die Zügel etwas lockerer gelassen werden, allmählich aber begann wieder ein strafferes Kirchenregiment, wie eben dieser Brief beweist.

Von Vertrauen.

Nach dem wir in erfahrung kommen, daß einige Prediger Leute ohne vorhergegangene(r) dreymahligen proclamation zu Copuliren sich unternommen, auch wen anverwandte sich heyraten wollen, und solche Heyrath ihrer Meinung nach, zuläßig, dieselbe ohne erhaltener Dispensation vertraueten, und wenn der Casus ihnen zu schwer gedauchte, sie nur ans Consistorium verwiesen. Einige sich auch unterstanden, Leute, so von anderen orten gelauffen kommen, zu trauen, da sich dan begeben, daß diejenige, so wegen naher Blutsfreundschaft nicht haben Dispensation erhalten können, oder ihres ortes, weil sie sich anderwerts verlobet, nicht können copulieret werden, ja einige sogar zu weilen ihre Ehegatten noch am Leben gehabt, von solchen losen Pfaffen copulieret worden.

Alß befehlen anstat Sr. Chl. Durchl. unsres gn. HE. wir euch hiermit alles Ernstes, sofort allen unter Eurer Inspection so wol in d. Stadt alß auch deß Lands stehenden Predigern ernstlich anzudeuten, daß sie niemanden, ohne Special Befehl, weniger alß dreymahl proclamieren, keine anverwandten, ohne erhaltener Dispensation, und deshalb an ihnen ergangenen Verordnung, Copuliren, auch keine so von anderen Orten stammen, oder nicht in ihr Kirchspiel gehören, ohne Befehl des Consistorii trauen sollen, und zwar alles sub polna Remationis ab officio.

Damit nun kein prediger bey Vollen Ziehung solcher straffe, sich künftig zu entschuldigen, daß diese Verordnung nicht ist zu gekommen, alß habt ihr ihnen gleiches fals allerseits anzudeuten, daß sie alle auf einen Bogen, daß sie so wol diese, alß auch unsere vorige Verordnung vom 13. November ao. 1686 wegen derjenigen, so sich anderwärts verlobt (welche ihr ihnen dann nochmahlen mitzusenden) empfangen, und davon Copiam zu ihrer nachricht genommen haben, eigenhändig unterschreiben sollen, welche unterschrift, damit sie ad acta gelegt werden, ihr uns einzusenden, auch von dieser Verordnung allen Predigern, so ihr künftig introducirt, copiam Zugeben habt. Ist bestihmt (?) davon Sr. Chl. Dhl. gnädigster willen, und wir sind euch mit freundschaft gewogen.

Datum Cölln, den 25. Jan ao. 1687.

Jodkersebe.

## Sport und Liebe.

Novelle aus der New-Yorker Gesellschaft von Karl Rode.

6] (Fortsetzung.)

Es war gut, daß an demselben Tage für Charles eine Vorladung ankam, welche ihn auf die Polizei lud.

In der That, es war dies besonders gut, er hätte sich sonst an der Kälte der schönen Rose einen gewaltigen Schnupfen geholt.

Charles traf den Polizeioffizier, unter dessen Leitung die Genossen des Jim dingfest gemacht worden waren.

„Holla, Herr Torton, habt uns da eine schöne Bescherung gemacht," kam ihm der junge Beamte lachend entgegen, „habt vielen Dank, Herr!"

Charles blickte dem jungen Polizeioffizier fragend in das Gesicht.

„Mit der Tausend Dollars-Note meine ich," antwortete dieser. „Habt das Geld redlich verdient, hättet es nehmen sollen. Nun — habt es jedenfalls nicht so nötig gehabt wie wir armen Teufel von Polizisten. Habt schönen Dank, Herr, auch von Dickens und Swandsen. Die alten Burschen haben sich nicht schlecht gefreut, als ich jedem von ihnen nach Eurer Anordnung 250 Dollar auf den Tisch legte."

Charles hatte der Danksagung des jungen Lieutenants vergeblich zu wehren gesucht. Es war ihm peinlich, gerade an diesen Teil der Sache erinnert zu werden, um so mehr, als er sich nicht erinnerte, daß man ihm Gelegenheit gegeben habe, in der fraglichen Weise über Tausend Dollar zu verfügen.

„Sind — die Gefangenen geständig, Herr Lieutenant?" Charles fragte es mehr, um von den Tausend Dollar abzukommen, für welche er keinen Dank verdiente. Auf jeden Fall war von der Behörde darüber verfügt worden.

„Ja, Herr," antwortete der Beamte lachend, „Goddam! Wäre auch verdammt vergeblich, wenn sie leugnen wollten, nachdem sie bei der That gefaßt sind."

„Und was wird nun mit — —" Dem Polizisten gegenüber wollte der Name nicht über Charles Lippen — — „ist auch er geständig?"

„Goddam, Herr, der war zuerst geständig. Sofort ohne alle Umschweife gab er wie ein echter Gentleman alles zu. Die beiden Burschen, seine Helfer Jim und Tom, versuchten anfänglich Komödie zu spielen, wollten den jungen Herrn garnicht kennen, thaten ganz erstaunt, hatten ihn nie gesehen. Hätten beide den Raub allein ausgeführt, behaupteten sie. Pah, Herr! Da müßte man ein schlechter Polizist sein, wenn man auf solchen Leim gehen wollte."

„Und John Stewart hat wirklich gestanden? Mein Gott, was sagt denn Tom Stewart dazu?" Dies war der Vater von John.

Tom Stewart war Advokat, einer der reichsten und bedeutendsten Advokaten New-Yorks. Charles kannte ihn, denn er war auch Autorität für den Lehrstuhl auf dem Gebiete der Grund- und Bodenrechte. Er war einer der beliebtesten Lehrer der Studenten des Jus.

„Ja, Herr," fuhr der Polizeilieutenant lebhaft fort, John giebt alles zu, alle Diebstähle, die ihm vorgeworfen wurden, und als die Burschen, Jim und Tom nämlich, sahen, wie ehrlich ihr Komplize war, da bekamen sie plötzlich gewaltigen Respekt und erklärten reumütig, er sei ihr Anstifter."

Charles staunte. „Mehrere Diebstähle?" fragte er, peinlich berührt durch die Mitteilungen des Beamten. „Ist es möglich?"

„Nein, nicht nur mehrere Diebstähle, sondern eine ganze Menge," lachte der Offizier. „In allen Häusern, wo der Sportsman ohne Furcht und ohne Tadel gespielt und bei den Damen den Gentleman, um — — nun, um sich mit den Gelegenheiten der Häuser vertraut zu machen und die Herrschaften hinterher zu plündern. Es sind im letzten Winter mehr als 50 solcher Einbruchsdiebstähle ausgeführt worden, und überall haben die Burschen so gut Bescheid gewußt, daß nur ein Zufall, wie Ihre Dazwischenkunft, die Entdeckung hat herbeiführen können. Habt mehrmals herzlichen Dank, Herr!"

Charles protestierte gegen diesen Dank.

In demselben Augenblick wurde er zu dem Untersuchungsrichter gerufen.

„Herr Charles Torton, Studierender der Rechte?" fragte der Untersuchungsrichter den jungen Mann bei seinem Eintritt.

„Hab' die Ehre!"

„Es sind zwei Angelegenheiten, derentwillen ich Sie habe zu mir bitten lassen, Herr Torton," begann der Untersuchungsrichter, indem er eine Partie Akten vor sich zurecht schob; „und zwar ist die erste eine persönliche Bitte meinerseits."

Der Untersuchungsrichter blickte auf und sah Charles wohlwollend an.

„Ich bin mit Vergnügen zu Euer Ehren Befehl," antwortete Charles.

„Es handelt sich um den Tom Stewart, Herr, dessen Sohn John Stewart durch Ihre Dazwischenkunft verhaftet worden ist. Die Sache liegt so eigentümlich, daß man nicht daraus klug werden kann. Auf jeden Fall werden die Untersuchungen sich noch länger hinziehen, und da möchte ich Sie bitten, bezüglich der Persönlichkeit des John Stewart Schweigen zu bewahren. Ich habe festgestellt, daß Sie dies bisher bereits gethan haben; aus welchem Grunde weiß ich allerdings nicht. Vielleicht lediglich, weil Sie krank waren. Jetzt aber möchte ich Sie bitten, über die Persönlichkeit zu schweigen aus Rücksicht für den Vater von John Stewart und dessen Tochter."

„Ich werde schweigen wie das Grab, Euer Ehren. Allerdings habe ich bisher lediglich keine Gelegenheit gehabt, darüber zu reden."

„Ich danke Ihnen, Herr Torton. Die zweite Angelegenheit ist eine persönliche Bitte des Untersuchungsgefangenen John Stewart. Da Sie selbst Jurist sind, ist Ihnen ja bekannt, daß die Unterhaltung, welche derselbe mit Ihnen zu haben wünscht, in meiner Gegenwart stattfinden muß. Es fragt sich also, ob Sie die Bitte des Gefangenen hören wollen oder nicht. Mir ist noch unbekannt, was er von Ihnen will."

Charles war einen Augenblick betroffen. Was mochte John Stewart von ihm wollen?

„Ich glaube, Sie sollten ihm den Gefallen thun," meinte der Richter, welcher Charles Unentschlossenheit bemerkte, „indessen — ganz wie Sie wollen, Herr Torton."

„Ich bin bereit, verzeihen Sie, wenn ich einen Augenblick überlegte."

Der Untersuchungsrichter gab Befehl, den jungen John Stewart aus seiner Zelle her zu führen.

In wenigen Minuten ward er gebracht.

„Herr Charles Torton!"

Der Richter wies mit einer Handbewegung auf Charles.

John Stewart verneigte sich ernst. Er sah tiefblaß aus und schien sehr ermüdet. Charles wunderte sich über seine vornehme Ruhe.

„Ich danke Ihnen, Herr Torton, daß Sie so liebenswürdig sind, meine Bitte hören zu wollen. Ich hoffe, Sie werden dieselbe auch erfüllen. Es ist mir an jenem unglücklichen Abende, der uns in so peinliche Berührung brachte, ein Visitenkartentäschchen abhanden gekommen. Die Polizeibeamten haben es nicht gefunden — — — Ah — — —"

John Stewart unterbrach sich plötzlich und griff mit der Hand nach seiner Stirn. Er hatte von seinem ersten Worte an seine Blicke fest auf Charles Antlitz geheftet. Er wußte jetzt, daß dieser das Täschchen bereits gefunden hatte.

„Verzeihung," fuhr er nach einer sekundenlangen Pause fort, „mein Kopf schmerzt so sehr! Ich möchte Sie bitten, Herr Torton — doch nein! — Sie verstehen: Es wäre mir fatal, wenn der Inhalt dieses Täschchens bei einander gefunden würden von irgend einem Dritten. Ich danke Ihnen, Herr Torton!"

Wieder hatte ein Blick des Gefangenen sich in Charles Auge gesenkt und entdeckt, daß er verstanden worden war.

„Auch Ihnen danke ich, Herr Richter," wandte sich John Stewart mit leichter Verneigung an den Untersuchungsrichter, „ich habe mit Herrn Torton nichts mehr zu reden."

John Stewart wurde abgeführt.

Charles empfahl sich.

Der junge Mann befand sich in einer eigentümlichen Stimmung. Er hatte John Stewart bis dahin wohl dem Namen nach gekannt. Er hatte ihn auch ab und zu auf der Straße gesehen; aber dabei war es geblieben. John Stewart war eifriger Sportsman und genoß auf den Rennplätzen Ansehen, das wußte ganz New-York. Das hatte auch Charles gewußt.

Charles hatte auch gewußt, daß John Stewart eifriger Klubmann war und nicht selten am Spieltische Furore machte. Das war Tagesgespräch in der New-Yorker Gesellschaft. Man sprach davon in den Wirtshäusern der Schiffer mit demselben Interesse wie in den Salons der Dutzend-Millionäre. Man erzählte sich's in den Studentenkneipen ebenso lebhaft wie in den Konditoreien, in denen die Ladys ihre Schokolade mit Eis nahmen und die Journale durchblätterten.

Aber verkehrt hatten Torton und Stewart noch nicht miteinander.

Es war sogar fraglich, ob Stewart von der Existenz Tortons vor dem Begegnen bei des ersteren Verhaftung eine Ahnung gehabt.

Auf jeden Fall waren ihre beiderseitigen Interessenkreise sehr verschiedene. Torton lag einem Brotstudium ob, dazu zwangen ihn seine Verhältnisse. Allerdings hatte er sich diesem Studium nur wenig gewidmet, so wenig, daß er schließlich beim Examen durchgefallen war, indessen das lag lediglich an seinem Widerwillen gegen das Studium überhaupt, zu dem er sich nur, um seinem Vater zu gehorsamen, verstanden hatte. Im übrigen wußte er, daß er einstmals würde arbeiten müssen, um sein täglich Brot zu verdienen.

Stewart dagegen war durch ein bedeutendes Vermögen in die Lage gesetzt, nobelen Passionen zu leben. Wenigstens glaubte und erzählte man dies, soweit Tortons Kenntnis reichte.

Das einzige, was Torton bislang aus eigener Wahrnehmung außerdem von John Stewart wußte, war, daß derselbe die ausgewähltesten Pferde täglich mit bewundernswerter Kühnheit und Ruhe eigenhändig durch die Straßen fuhr.

Dieser Umstand hatte Charles Interesse überhaupt erst für Stewart rege zu machen vermocht, denn er kannte und liebte edle Pferde und hatte sich auf dem kleinen väterlichen Gute selbst mit der Dressur derselben beschäftigt.

Nach alledem ist es natürlich, daß das Bild, welches Torton von Stewart bisher mit sich herum getragen hatte, nur ein höchst verschwommenes war.

Auch daß es ein mehr dunkles als helles Bild gewesen, ist natürlich, denn die ehrenwerte Frau Fama würzt und pfeffert bekanntlich gern. Aber daß Stewart ein Einbrecher, ein Dieb sein könne, das hatte weder Frau Fama auszuplaudern gewagt, noch wäre es Charles sonst jemals im Traume eingefallen.

Torton war sogar vor diesem Gedanken zurückgebebt, als er Stewart gefesselt in den Händen der Polizei gesehen hatte, und selbst später noch war er in Versuchung gewesen, das Ganze als einen wüsten Denkprozeß seines kranken Hirns zu betrachten, bis ihm die Thatsachen im Polizeibureau wieder bestätigt wurden, bis ihm gesagt wurde: „Stewart hat alles eingestanden; auf den Burschen haben wir schon lange gefahndet."

Was aber war das nun für eine Geschichte mit dem Bilde der schönen Rose?

Und dann dies vornehme Wesen von Stewart selbst, den er heute zum ersten Male gesprochen hatte?

Konnte ein Mensch, der mit einer so edlen Ruhe vor seinen Richter trat, ein gemeiner Verbrecher sein?

Konnte einem Manne, welcher verworfen genug war, sich an das Eigentum eines anderen in räuberischer Absicht zu vergreifen, die Ehre einer Dame so heilig sein, daß er mit tiefernstem Interesse aus seinem Kerker heraus bestrebt war, zu vermeiden, daß das Bild derselben mit seinen Visitenkarten in Verbindung bliebe, daß ihr Name mit dem gebrandmarkten seinigen zusammen genannt wurde?

Das einzig und allein war aber doch der Zweck der Unterredung gewesen, welche Stewart mit ihm nachgesucht hatte.

Und mit welch feinem Empfinden hatte Stewart aus seinem Mienenspiel herausgefühlt, daß er, Torton, das Visitenkarten-Etui bereits gefunden habe. Ein Mensch von solcher Feinfühligkeit konnte doch kein Verbrecher sein.

Mehr noch: Mit welch festem Glauben an die Ehre Charles hatte John sofort abgebrochen,

über die Sache weiter zu reden, als er sich bewußt geworden war, daß dieser das Bild in Händen habe. Wer ein so felsenfestes Vertrauen zu der Ehre eines anderen, eines Fremden, eines Mannes haben konnte, der ihn um seine Freiheit gebracht hatte, war unmöglich ein verkommener Mensch.

„Goddam!“ Torton schüttelte sich, wie jemand, der einen häßlichen Gedanken los werden möchte, sich schüttelt, „Goddam, da werde der Teufel d'raus klug!“

Um dieselbe Zeit saß Rose Rooth in ihrem Zimmer bei einer Stickerei. Die schönen Hände der jungen Dame ruhten im Schoße, ihre sonst so strahlenden Augen blickten traumhaft verschleiert über die wehenden Baumwipfel des Parkes hinweg in den blauen Himmelsäther hinein. Eine zarte Blässe bedeckte Roses blühendes Antlitz.

„Könnt' ich doch klug d'raus werden, o mein Gott!“ flüsterten die Lippen des schönen Mädchens kaum hörbar, „könnt' ich doch klug d'raus werden!“ Ein tiefer, banger Seufzer schwellte gleichzeitig die weichen Linien ihrer jungen Brust und zitterte dann langsam in die warme Frühlingsluft hinaus.

Die schöne Rose hatte mit einem so warmen und dankbaren Interesse den jungen Torton erwartet, sie hatte ihm ihr eigenes, schönstes Zimmer zum Krankenzimmer einrichten lassen, als er fieberphantasierend mit Steffen Rooth angekommen war, sie hatte sich so glücklich in dem Gedanken gefühlt, daß dies dasselbe Zimmer sei, in dessen Fenster er ihr so zarte Huldigungen dargebracht, daß dies ein Gruß an ihn aus der Tiefe ihres Herzens sein sollte, ein Gruß und — ein ebenso sinnig-zartes Geständnis, daß seine Huldigungen sie glücklich gemacht hatten, und nun er da war, gesundet nach der sorglichsten Pflege, nun fühlte sie ihr Herz erkalten in seiner Nähe.

Ja, schon bei dem Gedanken an ihn, dessen sie noch vor wenigen Tagen in schämiger Liebe gedacht hätte, fühlte sie sich heute fast beschämt.

Aber auch unglücklich fühlte sich die schöne Rose.

Nicht einmal Dankbarkeit konnte sie für denjenigen empfinden, dem sie so vielen Dankes sich freudig schuldig gewähnt hatte.

Dazu kam noch, daß er nicht das leiseste Zeichen von sich gegeben hatte, daß ihn die zarte Art ihres Empfangs beglückt habe.

Wäre es möglich, daß er sie nicht verstanden hatte?

Nimmermehr! Wer so zarter Huldigungen fähig war, wie sie ihr dargebracht waren, der mußte — nein, der hatte auch Verständnis für das zarte Zeichen ihrer Huld; der hatte auch Zartsinn genug, dieses Verständnis erkennen zu lassen.

„Könnt' ich doch klug d'raus werden!“

„Wenn er es nun garnicht wäre!“ Die Worte klangen fast wie eine Erlösung von Roses schönen Lippen.

Das Bild eines anderen Mannes tauchte vor ihrem geistigen Auge auf; es zauberte einen Moment lang ein leises Lächeln auf Roses Antlitz hin.

Es war das Bild eines schönen, bleichen Mannes, dessen dunkles, kühnes Feuerauge ein einzig Mal dem ihrigen begegnet war und sich dennoch tief hineingesenkt hatte, so tief, daß sie alle ihre Kraft hatte zusammennehmen müssen, um unter diesem Blicke nicht zu jäher Röte zu entflammen.

Freilich, auch diesem Manne hatte sie mit eisiger Ruhe gewehrt, ihr zu nahen, gleich den anderen; aber jener hatte ihrer eisigen Ruhe die besiegende Ruhe einer tiefen Glut entgegengesetzt, unter welcher ihr Eis hätte schmelzen müssen, wenn er — — es der Mühe wert gehalten hätte, sie zu besiegen. Er ihr Rosen ins Fenster legen? Dazu war er zu stolz.

Dieser dagegen war an ihrer Kälte verschnupft, ohne sie nur zu rühren. Von wem aber waren ihr die Huldigungen dargebracht worden?

„Könnt' ich doch klug d'raus werden, o mein Gott!“

„Gnädiges Fräulein, Herr Rooth läßt sagen, er habe Gäste zu Tisch, Herr Torton, unser Patient, und Herrn Tortons Vater würden das Diner mit einnehmen.“

„Gut, Mary!“ Rose machte Toilette zum Diner. Sie that es fast ein wenig ermüdet.

„Wollen Sie nicht das braune Kleid nehmen, Miß Rose, es steht Ihnen so gut.“

„Nein, Mary, dieses ist recht, es ist gut und steht mir auch!“

„Aber der junge Gentleman wird —“

„Laß das, Mary, er ist ja Hausgast.“

Rose hätte kaum gleichgültiger antworten können.

Charles Torton war inzwischen nach Haus gekommen. Er traf seinen Vater, der, von Steffen Rooth eingeladen, am Morgen angelangt war, mit diesem in seiner Wohnung.

Die alten Herren hatten schon einige Stunden mit einander gesprochen.

Sie eröffneten dem ahnungslosen Charles, daß dieser als Geschäftsleiter bei Steffen eintreten solle. Das Studium solle er aufgeben.

„Denke, werden beide schon mit einander auskommen, alter Junge,“ meinte Mr. Steffen, und Mr. Oliver Torton fügte hinzu:

„Ja, Junge, denke, kannst es garnicht besser treffen.“

Charles war glücklich. Er war mit allem zufrieden. Er konnte auch in der That zufrieden sein, denn als Geschäftsleiter von Steffen Rooth hatte er eine Stellung inne, wie er sie als Richter niemals, als Advokat höchstens nach langen Jahren und harter Arbeit sich erobern konnte.

Mehr als dies beglückte ihn der Gedanke, daß er nun in der Nähe der schönen Rose S. Rooth bleiben durfte.

Man ging zu Tisch.

Rose Rooth bot ihrem alten Vater die Rosenwangen zum Kusse.

Rose eilte von Ihrem Vater zu Charles altem Vater und nahm dessen Arm. „Papa hat mir schon so viel Liebes von Ihnen erzählt, daß ich glücklich bin, Sie einmal bewirten zu dürfen.“

Das schöne Mädchen war eitel Anmut und Güte den alten Herren gegenüber; aber für Charles hatte sie kaum einen flüchtigen Blick.

Charles erhielt seinen Platz an Roses Seite. Er beeilte sich, dem schönen Mädchen mit ritterlicher Galanterie aufzuwarten. Ein kaum merkliches Neigen ihres Hauptes war das einzige Zeichen der Anerkennung dafür, ein Zeichen der Duldung mehr als des Dankes.

Eine eisigere Behandlung hätte Charles nicht erfahren können.

Indessen Charles war zu glücklich heute, um sich durch Roses Kälte verletzt fühlen zu können, ganz abgesehen von dem tiefen Gefühle der Dankbarkeit, welches er für das schöne Mädchen empfand.

In der That, er betete Rose an; sie hätte ihm ganz empfindlich weh thun können, er hätte sich dennoch glücklich geschätzt.

„Ach, alter Steffen, hast Du nichts von Stewart gehört in letzter Zeit?“

Charles blickte auf. Sein Vater, Oliver Torton, fragte seinen nunmehrigen Chef, ob derselbe in letzter Zeit nichts von „Stewart“ gehört habe.

Charles bekam fast einen Schreck bei dieser Frage; sein Auge richtete sich unwillkürlich auf Steffen.

Wer war dieser Stewart, um welchen sein Vater den Freund befragte?

Was würde dieser antworten?

Welches Interesse hatten die beiden alten Herren an diesem Stewart?

„Verdammt will ich sein, alter Junge,“ antwortete Mr. Steffen nach einer kleinen Pause in seiner jovialen Weise, „verdammt will ich sein, wenn ich weiß, was ich aus dem alten Fellow machen soll. Er ist in wenigen Wochen zum lebensmüden Greise geworden. Wenn ich nicht wüßte, daß seine Ehre und sein Vermögen felsenfest fundiert sind, ich würde meinen, er habe mit beiden Schiffbruch gelitten, so jämmerlich sieht mir der alte Thomas Stewart aus.“

Charles O Torton fühlte seine Hände leise zittern. Er hatte Mühe, eine leise Erregung, welche sich seiner zu bemächtigen drohte, zu verbergen.

Es war klar, weder Oliver Torton noch Steffen Rooth hatten eine Ahnung von dem unseligen Vorfalle mit Stewart, an welchem er so großen Anteil hatte.

„Er soll an seinem Sohne keine Freude haben, hörte ich, weißt Du darum, alter Steffen?“

Die Frage klang fast wehe von Oliver Tortons Lippen, und Charles fühlte plötzlich mit wuchtiger Schwere, wie wenig Freude er selbst bisher seinem alten Vater gemacht hatte. Ein tiefes Gefühl der Reue durchzitterte seine Brust und ließ ihn das Gelübde schwören, daß es anders werden solle von nun an, daß er arbeiten wolle um Ehre und Gut nicht allein, sondern um der Freude willen, die er seinem Vater zu machen schuldig sei.

Was wohl Rooth erwidern würde? Der alte Herr kaute gerade eifrig an einem Poulardenflügel, als Oliver fragte.

„Aeh!“ Steffen legte den Poulardenflügel fort. „John Stewart mag dem alten Mann, der die Arbeit höher schätzt als alles Vergnügen, keine große Freude machen, das kann schon sein, aber darum grämt sich Thomas Stewart nicht. Sein Sohn hat von der Mutter, Thomas Stewarts erster Frau — Du weißt doch, daß er zum zweiten Male schon verheiratet ist —“

„Ja, richtig!“ Mr. Oliver unterbrach den Freund, indem er ein Glas Wein zum Munde führte.

„Nun wohl,“ fuhr Steffen fort, „von seiner Mutter hat John Stewart ein so bedeutendes Vermögen geerbt, daß er seine sogenannten noblen Passionen kultivieren kann, ohne dem alten Thomas damit beschwerlich zu fallen, ganz abgesehen davon, daß Thomas Stewart selber reich genug ist, noch ein paar solcher Jungen auf dem Fuße zu erhalten. Nein, der John ist's nicht, da muß noch irgend etwas anderes vorliegen, was den Alten so alteriert.“

„Hm, hm! lieber Freund!“ Mr. Oliver sprach sinnenden Hauptes. „Ich gönne dem braven alten Thomas Stewart das Beste und wünsche von Herzen, daß das Gerücht, welches über John Stewart umläuft, ein falsches ist — ich hörte, John Stewart sei flüchtig, er werde vermißt.“

„Klirr!“ ging es plötzlich leise.

Charles blickte zur Seite; das Geräusch kam von Roses Teller. Die kleinen weißen Hände der Dame zitterten merklich, sie hatte augenscheinlich große Mühe, einen nervösen Anfall zu unterdrücken.

Charles blickte betroffen nach Roses schönem Antlitz auf. Die zarten Wangen waren elfenbeinbleich, selbst die Lippen waren blaß und verrieten durch ein leises Zittern die gewaltige Erregung, in der sich die schöne, junge Tochter des Hauses befand.

Die beiden alten Herren hatten auf das Klirren nicht acht gegeben. Selbst das jähe Erbleichen ihrer schönen Tischgenossin war ihnen entgangen. Sie waren zu sehr bei dem Gegenstande ihrer Unterhaltung.

„Darf ich Ihnen ein Glas Wasser — Miß Rose —“

Charles griff nach der Wasserkaraffe, welche vor ihm auf dem Tische stand. „Sie sind nicht wohl, mein gnädiges Fräulein?“

Charles fand nicht Zeit, den letzten Satz vollständig auszusprechen. Rose blickte ihm mit so kühlem Erstaunen einen Moment lang in das Gesicht, daß ihm das Wort auf der Lippe erstarb.

„Danke, Herr Torton!“ Rose erhob sich schnell.

„Nun, Kind, was hast Du?“ fragte Steffen sorglich.

„Verzeihe einen Augenblick, Väterchen. Herr Torton, ich bitte um Nachsicht.“ Rose S. Rooth verneigte sich leicht vor Oliver und eilte zur Thür hinaus.

„Goddam!“ rief Steffen Rooth, indem er auf Charles O Torton blickte, „habt Ihr Euch heute schon gezankt?“

„Nein, Herr Rooth, ich denke nicht daran, ich — ich glaubte, Miß Rose wollte ein Glas Wasser.“

Steffen und Oliver lachten beide laut auf. Charles hielt noch immer die Karaffe in der Hand. Fast ein wenig beschämt setzte er sie jetzt an ihren Platz zurück.

Rose kam wieder herein und nahm mit lieblichem Lächeln ihren Platz wieder ein.

Charles sah das schöne Mädchen verstohlen von der Seite an.

Nicht der leiseste Zug ihres Antlitzes verriet die vorangegangene Erregung mehr.

Uebrigens wurde auch das Thema von John Stewart nicht wieder aufgenommen von seiten der alten Herren und Charles, obgleich er allerdings gern erfahren hätte, was für ein Gerücht über den jungen Sportsman im Umlauf war, hütete sich erst recht, die Unterhaltung darauf zurückzuführen. (Fortsetzung folgt.)

## Vermischtes.

* (Achtung! Falsche Fünfzigmarkscheine!) Seit längerer Zeit sind an verschiedenen Orten des Deutschen Reiches, namentlich aber in der Gegend zwischen Berlin und Görlitz, nachgemachte Fünfzigmarkscheine in ziemlich beträchtlicher Menge in Umlauf gebracht worden. Trotz der eifrigsten Bemühungen der Polizeibehörden ist es indessen noch immer nicht gelungen, die Werkstätte, in der die Falsifikate hergestellt werden, oder einen Verbreiter zu ermitteln. Die Scheine sind aus 2 zusammengeklebten Blättern hergestellt worden, auf welche die aus gefärbtem Jute bezw. aus Hanf bestehenden Fasern gestreut und unter Anfeuchtung des Papiers eingepreßt worden sind. Die Farbe dieser Streifen ist genau die der echten Banknoten und die Riffelung auf den falschen Kassenscheinen ist durch ungleichmäßig verlaufende Striche wahrscheinlich mittels einer Nadel hergestellt. Die Zeichnung beider Seiten ist nicht durch Kupferdruck, sondern auf photographischem Wege nachgeahmt worden. Auch die Größe des Falschstückes entspricht nicht derjenigen der echten Reichskassenscheine, da letztere 5 Millimeter schmäler und 2 Millimeter niedriger sind. Die Wertbezeichnung auf den Falsifikaten ist durch Uebertuschen der photographischen Zeichen mit roter Wasserfarbe erfolgt und mit einer glänzenden Lackschicht überzogen. In ähnlicher Weise sind der Kontrollstempel und die Nummer hergestellt worden. Auf der Schauseite ist außerdem die Zeile „50 Mark“, sowie der linksseitig angebrachte größere Reichsadler zur Erzielung des dunkleren Farbentons mit Ueberdruckfinte nachgezeichnet worden.

* (Bismarcks Geburtstag.) Aus dem Blatte „Das Pfarrhaus“ entnehmen wir eine Notiz, welche sich im Geburts- und Taufregister von Schönhausen eingetragen findet. Der Geburtstag des großen Staatsmannes, dem die Deutschen nimmer den schuldigen Dank vergessen noch versagen mögen, des Fürsten Bismarck Geburtstag ist wiederum gefeiert. Ein jeder solcher Tag mahnt daran, wie sich auf Erden auch die größeste Lebenswirksamkeit, das Leben selbst dem Ende zuneigt. Von Interesse ist es, auf den Anfang solchen Daseins zurückzublicken; das Kirchenbuch von Schönhausen enthält das wichtige Dokument von der Geburt und Taufe unseres Bismarck. Da steht zu lesen: 1815. April 1. mittags nach 1 Uhr wurde des Gutsbesitzers und Rittmeisters Karl Wilhelm Ferdinand v. Bismarck, Ritter des Johanniterordens, und Frau Wilhelmine Luise Menken 4. Kind, ein Sohn, geboren, welcher am 15. Mai in der heil. Taufe die Namen Otto Eduard Leopold erhielt. Die Paten waren: 1. Herr Obristlieutenant v. Katte auf Alten-Bellin, Ritter des Eisernen Kreuzes. 2. Herr Major v. Goldbeck auf Warburg. 3. Herr v. Bredow auf Wagnitz. 4. Herr Krug v. Nidda auf Parey. 5. Oberförster v. Bornstedt aus Grünau. 6. Herr Hoffiskal Natan aus Stendal. 7. Herr Oberamtmann Witte aus Hohengöhren. 8. Herr Dr. Längner aus Tangermünde. 9. Frau Gräfin v. Spurre, geb. v. Bismarck, aus Jerichow. 10. Frau v. Wulfen, geb. v. Bredow. 11. Frau Majorin v. Katte, geb. v. Werder. 12. Meine (des Pfarrers) Tochter Emilie Petri. Abwesende Paten waren: 1. Der Kgl. Sächs. Kammerrat und Bankier in Leipzig Herr Frege. 2. Frau Rittmeister v. Bredow, geb. v. Bredow, auf Stechow. 3. Frl. Auguste v. Kessel in Breslau, Tochter des Generalmajors und Kommandanten daselbst.

* Den Fischern am kurischen und frischen Haff ist dadurch ein großer Schaden zugefügt, daß ihre Kähne im November v. J. mitten auf dem Haff einfroren und beim Auftauen des Eises zertrümmert oder fortgeführt wurden. Weil zudem die Winterfischerei fast ganz uneinträglich war, herrscht jetzt große Not unter den Fischern.

* (Ein Bräutigamsstellvertreter.) Unlängst kam die Braut eines zwei Tage vordem verstorbenen Arbeiters auf das Tilsiter Standesamt, stellte einen Mann als ihren neuen Bräutigam vor und bat, die Trauung mit diesem sofort vorzunehmen, da sie ja schon — wenn auch mit dem Verstorbenen — 14 Tage „ausgehängt“ habe. Es bedurfte erst einer längeren Belehrung seitens des Standesbeamten, um das Mädchen, das es so eilig hat, in den Ehestand hineinzusteigen, von der Unerfüllbarkeit der Bitte zu überzeugen.

* Ein seit dem deutsch-französischen Kriege Totgeglaubter ist bei seiner Mutter in Metz wieder eingetroffen. Der Betreffende diente in einem französischen Infanterie-Regiment, wurde nach dem Gefecht bei Orleans vermißt und als tot erklärt. Er hatte jedoch das Kampfgewühl benutzt, um zu desertieren. Bis jetzt hielt er sich in Amerika auf, ohne seine Familie zu benachrichtigen.

* Der älteste Postunterbeamte des Deutschen Reiches ist der pensionierte Briefträger Karl Konrad Meyer in Itzehoe. Derselbe, in Hannover geboren, vollendete am 28. März sein hundertstes Lebensjahr; dabei ist er geistig noch vollkommen gesund und liest ohne Brille. Mit seinem 40. Lebensjahre verheiratete er sich, welcher Ehe 12 Kinder entsprossen sind. Im Jahre 1883 feierte er mit seiner Frau die goldene Hochzeit; sie starb im selben Jahre.

* Reiche Münzenfunde sind abermals in Schlesien, und zwar im Guhrauer und Grottkauer Kreise gemacht worden, die außerdem noch einen hohen historischen Wert beanspruchen dürfen. In einer Kiesgrube, dem Dominium Sabowitz gehörig, fand man in einem Kistchen verschlossen 120 Dukaten und 48 größere Silbermünzen, welche aus dem 15. Jahrhundert stammen. Beim Abbruch der Kirche in Mogwitz bei Grottkau wurden aus einer Mauerhöhle 14 Goldmünzen mit dem Bildnis des Kaisers Siegismund in gut erhaltener Prägung zu Tage gefördert.

Delmenhorst. Ein Hochzeitsschmaus ohne Hochzeit hat diesertage hierselbst stattgefunden, und das ging so zu: Er und sie beabsichtigten sich fürs Leben zu verbinden und erfüllten alles, was hierzu vorher notwendig ist. Das Nest war bereitet, die Vorbereitungen zum Hochzeitsschmause getroffen, Einladungen durch Post und Boten ergangen, nur hatte man das eine vergessen, das Aufgebot, wie das Gesetz es fordert, vierzehn Tage „im Kasten aushängen“ zu lassen. Das Unangenehmste bei der ganzen Geschichte war noch, daß man erst in letzter Stunde auf das Ehehindernis aufmerksam gemacht wurde. Und so hat der Hochzeitsschmaus ohne Hochzeit stattgefunden.

* (Die Jungfraubahn.) Die schweizerische Bundesversammlung erteilte dem in Paris wohnhaften Ingenieur Moritz Koechlin aus Zürich die Konzession für den Bau einer Bahn von Lauterbrunnen auf den Gipfel der Jungfrau. Der Inhaber der Konzession hat indes vor dem Beginn des Baues der Bergstrecke durch Versuche den Nachweis zu führen, daß mit dem Bau und dem Betriebe der Bahn keine außergewöhnlichen Gefahren für Leben und Gesundheit von Menschen verbunden sind.

* Ein alter Chirurgus teilt in der mährisch-schlesischen Zeitschrift „Alvater“ als sehr bewährtes Mittel, bei Touristen und sonst Marschierenden wundgelaufene Füße wieder gesund zu machen und abzuhärten, das Abwaschen derselben mit einer Mischung von Essig und Wasser mit. Er erzählt, daß, während auf einem Marsche die ganze Truppe aus fast lauter Maroden bestanden habe, seine Compagnie lediglich infolge Anwendung der Essigwaschungen frisch und marschfähig geblieben sei.


## Anzeigen.

**Familien-Versorgung.**

Alle Staats-, Kommunal- 2c. Beamten, Geistliche, Lehrer, Rechtsanwälte und Aerzte, sowie auch die bei Aktiengesellschaften und Instituten dauernd thätigen Beamten, welche für ihre Hinterbliebenen sorgen wollen, werden auf den

**Preußischen Beamten-Verein,**
**Protektor:**
**Se. Majestät der Kaiser,**
**Lebens-, Kapital-, Leibrenten- und Begräbnisgeld-Versicherungs-Anstalt,**

aufmerksam gemacht.

Infolge der eigenartigen Organisation sind die Prämien beim Verein billiger als bei allen anderen Anstalten. Die Drucksachen desselben geben jede nähere Auskunft und werden auf Anfordern kostenfrei zugesandt werden von der

**Direktion des Preußischen Beamten-Vereins zu Hannover.**

**Italiener Eierleger,**

von allen Fachvereinen und Züchtern rühmlichst empfohl., beste Leghühner d. Welt (Sommer- und Winterleger, 160 bis 180 Eier pro Jahr); ferner Riesengänse, Perl- und Truthühner liefert der Geflügelhof Villa Reubold von **Julius Graf**, Neckarsteinach b. Heidelberg. Man verl. Preisliste.

**Morgentau-Parfüm**

**von der Parfümerie Union, Berlin,**
ist lieblich und zart, erfrischend, belebend und der beliebteste Wohlgeruch der Haute-volée.
Flasche Mk. 1,00 und 1,50 zu haben bei
**O. F. Maaß.**

Bei vorkommenden Neubauten und Umbauten empfehle meine
**feuerfesten Patentwände,**
**Isolierwände und -Decken.**
**C. Küster,** Maurermeister, Ketzin.

# Bekanntmachung.

## Hamburger

# Engros-Lager.

## Julius Ascher, Nauen,

### 20. Chaussee-Strasse 20.

Bezugnehmend auf meine vorläufige Anzeige, beehre ich mich hiermit ergebenst mitzuteilen, dass ich morgen, Sonntag den 12. d. Mts., an obiger Stelle ein grosses Sortiments-Geschäft in **Posament-Kurzwaren, Besatz-Artikeln, Garnen aller Art, Knöpfen, Futterstoffen, Spitzen, Seidenband, Besatzstoffen, Korsetts, Strümpfen, Handschuhen etc.** eröffnen werde. Zur gef. Orientierung des geehrten Publikums von Nauen und Umgegend erlaube ich mir darauf hinzuweisen, dass mein Geschäft als Mitglied der grössten Vereinigung von Mercerie-Detail-Geschäften Deutschlands demnächst — in der Zahl von 190 Geschäften — in der Lage ist, durch die Kraft solcher Vereinigung den Konsumenten dieser Artikel in jeder Richtung ausserordentliches zu bieten und darin besteht auch die enorme Zugkraft, welche die Hamburger Engros-Läger allerorten ausüben. Ich suche vor allem durch die Grösse meiner Auswahl, wie auch durch die Güte der zu Kauf gestellten Waren die Käufer an mich zu fesseln. Die Preise aller Waren sind sehr mässig gestellt und werden nur nach Engros-Prinzipien berechnet. Indem ich um zahlreichen Besuch bitte, gebe ich die Zusicherung bester und reellster Bedienung.

Hochachtungsvoll

**Julius Ascher.**

**Schwarzes und farbiges Seidenband.**

**Tülle, Gaze, Schleier.**

**Aermel-Schoner.**

Spitzenshawls.

**Neuheiten** in Besatzstoffen.

Halskrausen. Taschentücher.

**Schleifen u. Jabôts.**

**Posamenten** in feinster **Ausführung.**

**Knöpfe,** täglich Neuheiten.

**Edison-Kravatten.**

**Baumwollene, halb- u. ganzseidene Handschuhe.**

**Damen- und Kinder-Schürzen.**

Herren-Socken. Normal-Artikel.

**Neuheiten** in **Damen- und Kinder-Schürzen.**

**Tricottaillen.**

**Unterzeuge.**

**Korsetts,** vorzügl. sitzende Formen.

Haupt-Einkaufshaus: **Hamburg, Rödingsmarkt 68|69.**

Einkaufshäuser: **Berlin,** Kurstrasse 29; **Paris,** rue St. Apolline 7, **London,** red Lion court, **Calais, Nottingham, Annaberg, Plauen, Chemnitz, Yokohama.**

Streng solide Arbeit. **Verlobten** empfehle mein sehr großes und gut sortiertes Lager in **Möbeln, Spiegeln und Polsterwaren.** **Ausstattungen** von 90—3000 Mk. und darüber. **Nauen. Ph. Lewinsohn Nachflgr. Chausseestr.** NB. Bei mir gekaufte Sachen werden durch meinen Möbelwagen auch kostenfrei nach außerhalb geliefert. Billigste Preise.

# Universal-Pferde- und Kuhkrippen,

## sowie Schweinetröge

aus sicilianischem Asphalt, unentbehrlich für jeden Viehbesitzer, widerstehen allen bei dem Gebrauch vorkommenden Temperatur-Veränderungen und Säure-Einwirkungen und haben vor allen anderen Krippen den Vorteil, daß das Futter in denselben nicht säuert und immer frisch bleibt.

**Alleinverkauf für Nauen und Umgegend bei**

**Ad. Ehlert,** Steinmetzmeister,
Dammstraße 6.

---

**Nächste Ziehung schon am 17. und 18. April 1891.**

# Lose à 1 M.

Porto 10 Pf. und für jede Liste 20 Pf. extra.

- Rote Kreuz-Lotterie.
- Stettiner Pferde-Lotterie.
- Schneidemühler Pferde-Lott.

## Grosse Geld-Lotterie.

**Ziehung vom 23. bis 25. April cr. — Verlegung der Ziehung ausgeschlossen.**
Haupttreffer: **M. 25 000., M. 10 000. — Lose à 2½ M.** (auf 10 Lose ein Freilos) incl. Porto und Liste.

**Oskar Bräuer & Co.,** Bank-Geschäft, **Berlin W.,** Leipzigerstr. 103 und **Neustrelitz.**

---

## Aerztlicherseits wird auf die sanitäre Bedeutung der Johann Hoffschen Malzpräparate hingewiesen.

„Neu-Sandec, 11. März.

Angeregt durch die täglich sich mehrenden Anerkennungsschreiben bezüglich der vorzüglichen Wirkung der Johann Hoffschen Malzpräparate, habe auch ich mich entschlossen, den Wert derselben zu erproben, und bin schon nach kurzen Versuchen zu dem allergünstigsten Resultate gelangt. Weit über meine Erwartung hat sich bei mehreren meiner Obhut vertrauten Rekonvaleszenten nach überstandener schwerer Lungenentzündung nicht nur deren allgemeiner Ernährungszustand erstaunlich gehoben, sondern ich konnte auch bei denselben schon nach kurzem Gebrauche der Johann Hoffschen Nahrungsmittel die vollständige Herstellung ad integrum konstatieren. Bei frischen sowohl, als auch bei veralteten katarrhalischen Zuständen der Atmungsorgane haben mir die Johann Hoffschen Malz-Präparate bestmögliche Dienste geleistet. Demgemäß stehe ich nicht an, zu erklären, daß die Johann Hoffschen Malz-Präparate bei Bekämpfung heftiger katarrhalischer oder entzündlicher Affektionen der Respirationsorgane die besten Mittel sind, die in ihrer Wirkung jene der verordneten Medikamente wesentlich unterstützen, und welche überdies ihres hohen Nährwertes wegen, wie auch infolge ihres überaus günstigen Einflusses auf die Verdauungsorgane bei drohendem Kräfteverfall und allgemeinen Schwächezuständen sich als das wirksamste Stärkungsmittel erweisen.

Dr. Mohr, Gerichts- und Spitalarzt."

**Johann Hoff,** Hoflieferant der meisten Fürsten Europas, in Berlin Neue Wilhelmstraße 1.
**Verkaufsstelle in Nauen bei Th. Kerkow.**

---

## Stettiner Pferde-Verlosung.

**Ziehung am 12. Mai 1891.**
Hauptgewinne:

**10 compl. bespannte Equipagen,**
darunter 2 vierspännige und

**150 Reit- u. Wagenpferde.**

Lose à 1 Mk, 11 Lose für 10 Mk., Porto und Liste 20 Pf., empfiehlt und versendet

**Carl Heintze,**
**Bankgeschäft,**
**Berlin W., Unter den Linden 3.**

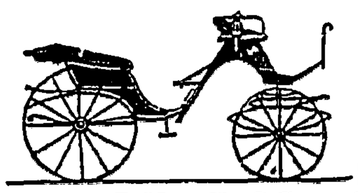
**Gewinne:**

komplett z. Abfahren:
1 Jagdwagen mit 4 Pferden
1 Kutschierphaëton „ 4 „
1 Landauer „ 2 „
1 Halbwagen „ 2 „
1 Brougham „ 1 Pferde
1 Halbwagen „ 1 „
1 Herrenphaëton „ 1 „
1 Amerikain „ 1 „
1 Dogkart „ 1 „
1 Parkwagen „ 2 Ponies

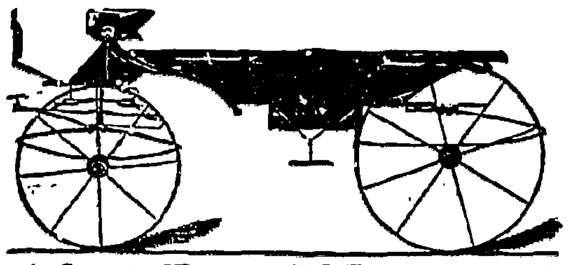
ferner:
10 gesattelte u. gezäumte Reitpferde.
121 Reit- und Wagenpferde.
30 kompl. englische Reitsättel.
50 vollständige Zaumzeuge.
285 div. Gewinne als: Jagd- u. Scheiben-Gewehre, wollene Pferdedecken, Ledersachen etc.
80 goldene, 400 silberne Drei-Kaiser-Medaillen,
1700 silberne hippologische Münzen.

---

## Carl Pritzkow,



**Wagen-Fabrik,**
Neu-Ruppin,
**Friedrichstraße 17a.**



Größte Ausstellung fertiger **Geschäfts-** und **Luxus-Wagen.** Bestellungen werden in kürzester Zeit ausgeführt.
Für Sattler liefere Wagen im Rohbau unter coulantesten Bedingungen; alte Wagen werden schnell und zu billigen Preisen aufgearbeitet.

---

1 1 **Rote Kreuz-Lotterie** des Vaterländ. Frauen-Vereins unter Allerhöchstem Protektorate Ihrer Majestät der Kaiserin. M. M.

**Ziehung am 17. u. 18. April** im Rathause in Köslin.

**3915 Gewinne im Werte von M. 95 000.**
M. 20 000, 10 000, 5000, 3000, 2000 ꝛc. ꝛc.

**Lose à 1 M.**
Liste und Porto 30 Pfg.

**Genehmigt für die ganze Monarchie.**

**16. gr. Stettiner Pferde-Lotterie.**

**150 Pferde u. 10 Equipagen,** darunter 2 vierspännige.

Ziehung **12. Mai 1891.** Hauptgewinne: **10 Equipagen,** darunter **2 vierspännige** und **150 hochedle Pferde,** wovon **10 Reitpferde, gesattelt und gezäumt.**

**Lose à 1 M.,** Liste und Porto 30 Pfg., Einschreiben 20 Pfg. extra, versendet das mit dem Vertrieb betraute Bankgeschäft.

**10 Lose von beiden Sorten gemischt 10 M.**

**Rob. Th. Schröder, Stettin.**

Bestellungen am bequemsten per Postanweisung, doch nehme ich auch Coupons und Briefmarken in Zahlung.

---

**Braunschweigische Allgemeine Vieh-Versicherungs-Gesellschaft zu Braunschweig.**

Für **Hakenberg** und Umgegend übertrugen wir mit dem heutigen Tage dem **Herrn Wilhelm Duchow in Hakenberg** eine Agentur unserer Gesellschaft, und wolle man sich in allen Vieh-Versicherungs-Angelegenheiten, **„auch wegen Versicherung der Schweine gegen den Verlust durch Trichinen"** an denselben wenden.

Braunschweig, den 2. April 1891.

**Die Direktion.**

---

## Großer Abbruch Berlin, Königstraße Nr. 43/44.

300 000 gute Mauersteine, 100 000 Klinkersteine, 150 000 Dachsteine, Balken, Sparren, Kreuzholz, Fußboden, Schalbretter, Thorwege, Flügel-, Sechsfüllungs- und Kreuzthüren, Doppel- und einfache Fenster, eiserne Thüren, Schaufenster, Ladenthüren, Oefen, Kochmaschinen, 500 Fuhren gute Klamotten, Brennholz, sowie alle Baumaterialien sofort billig zu verkaufen. **Richard Hesse,** Berlin SW.,
Lagerplatz: Möckernstraße Nr. 128/130.

---

# Brillant-Kaffee

der Deutschen Kaffee-Import-Gesellschaft **Willy Schwab & Cie., Köln u. Berlin,** liefert ein durch **Wohlgeschmack, Kraft** und **Aroma unübertroffenes Getränk** mit einer **Ersparnis** von **25 Prozent** allen anderen **gerösteten** Kaffees gegenüber.

**Niederlagen in ½- u. ¼-Kilo-Paketen zum Preise von M. 1,70, 1,80, 1,90 und 2,00 per ½ Kilo** bei **C. F. Kerkow,** Nauen, **A. Weppen** und **Georg Herrmann,** Stendal.

---

**Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.**
**Express- und Postdampfschifffahrt.**

# Hamburg - New-York

vermittelst der **schnellsten** und **grössten** deutschen **Post-Dampfschiffe**

**Oceanfahrt 6 bis 7 Tage.**

Ausserdem Beförderung mit directen deutschen Post-Dampfschiffen von **Hamburg** nach

| | | |
|---|---|---|
| **Baltimore** | **Canada** | **Westindien** |
| **Brasilien** | **Ost-** | **Mexico** |
| **La Plata** | **Afrika** | **Havana** |

Nähere Auskunft erteilt: **Wilhelm Maier, Berlin** N., Invalidenstr. 121.
[329] **Aug. Langer, Berlin,** Platz vor dem Neuen Thor 3.

---

## Alle Krankheiten u. Fehler

**der Pferde, Rinder, Schafe, Schweine und Hunde** werden am sichersten, schnellsten und billigsten gehoben durch die in ihrer Art einzig dastehenden

## Veterinär-Arzneien

**aus der Fabrik von Apotheker M. Bensemer in Kiel.**

Es sind streng reelle, langjährig erprobte Mittel, keine Geheimmittel oder dergleichen, da Bestandteile angegeben. Jeder Landwirt lasse sich im eigenen Interesse aus der alleinigen Niederlage für hiesige Gegend
Centralbroguerie von **Adolf Dümmler,**
Spandau,
den betr. Prospekt geben (franko und gratis) und versuche die Mittel. Erfolg garantiert.

---

## Hamburger Kaffee,

Fabrikat, kräftig und schön schmeckend, versendet zu 60 Pf. und 80 Pf. das Pfund in Postkollis von 9 Pfund an zollfrei

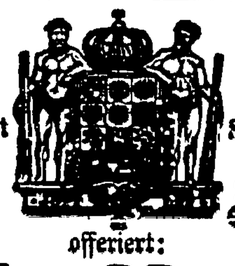
**Ferd. Rahmstorff,**
**Ottensen bei Hamburg.**

---

**Brandenburger Buckskins,**
reellste, reinwollene, echtfarb. Qualitäten **in Kammgarnen, Cheviots, Paletots** ꝛc.
liefert meterweise zu Fabrikpreisen, Muster franko,
**Otto Hannemann,**
Tuchfabrik, Brandenburg a. H.

---

**Hugo Klose,**



Hoflieferant des Berlin. Sr. Majestät Kaisers, Leipziger Straße 10 10

offeriert:

## Kaffee,

roh, feinschmeckend, von 1,20 M. an, geröstet nach alter Methode v. M. 1,40 pro Pfund an.

## Thee,

feinste Geschmacksmischungen zu 2,40, 3, 4, 5, 6 Mark pro Pfund.

**Sämtliche Kolonialwaren für die Küche.**

Niederlagen: in **Spandau** bei den Herren Geschwister **Knackfuß, Gottschalk Söhne.**

Weitere Niederlagen werden auf Wunsch vergeben.

---

---

## Phönix-Pomade

ist das einzige reelle, in seiner Wirkung unübertr. Mittel z. Pflege u. Beförderung eines vollen und starken Haar- und Bartwuchses.
Erfolg, sowie Unschädlichk. garantirt. Büchse 1 u. 2 M.

**Gebr. Hoppe,** Berlin SW.
Med.-chem.-Laboratorium und Parfümerie-Fabrik.

Zu haben in **Nauen** bei **C. Dilschmann,** in **Cremmen** bei **C. Eckert,** in **Fehrbellin** bei **H. Schneider.**

---

Man verlange nur
**Aromat. Glanz-Stärke**
von **R. Schmidt Ww., Magdeburg,**
Inh. **M. Bichtemann,**
denn diese übertrifft ihrer hervorragenden Güte und Eigenschaft wegen alle anderen derartigen Fabrikate. à Pack 50 Pf., 20 Pf. und 10 Pf.
Fast überall vorrätig.

---

Man verlange nur
ff. pulverisf. **Crême-Stärke,** à Pack 20 Pf.
ff. weißes **Kaiserputzpulver,** à Kart. 10 Pf.
von **R. Schmidt Ww., Magdeburg,**
Inh. **M. Bichtemann,**
denn dieses sind die besten, praktischsten und bewährtesten Fabrikate der Welt.
Vorrätig in allen Droguen-, Seifen- und besseren Kolonialwaren-Geschäften.

---

# Kinderwagen.

**Größtes Lager Berlins.**

**Berlin O.,**
**Andreasstraße 23, Hof part.**

Redakteur: Max Freyhoff in Nauen.
Druck und Verlag von C. E. Freyhoff in Nauen.